



# Stadt **Statistik** aktuell

Dezember 2007, Nr. 6



## Bevölkerungsbefragung Stadt St.Gallen 2007

Ergebnisbericht

### Inhalt

Einleitung	3
.....	
Die Stadt St.Gallen als Wohn- und Lebensort	4
.....	
Sicherheit und Sauberkeit	12
.....	
Politik und Verwaltung	20
.....	
Beurteilung der wirtschaftlichen Lage	27
.....	
Methodischer Steckbrief und Akzeptanz der Befragung	29
.....	

# Inhaltsverzeichnis

## Einleitung

### Die Stadt St.Gallen als Wohn- und Lebensort

Wiederum hohes, im Jahr 2007 deutlich homogeneres Zufriedenheitsniveau als 2005	4
Überschaubare Grösse, die Lage sowie Grünflächen werden an St.Gallen auch 2007 am meisten geschätzt	5
Probleme im Zusammenhang mit der öffentlichen Sicherheit und dem Verkehr beschäftigen die Bevölkerung 2007 am meisten	6
Anteil Wegzugswilliger gegenüber 2005 praktisch unverändert	7
Gut funktionierende Abfallbeseitigung sowie Grünanlagen und Pärke am wichtigsten; mit Steuerbelastung nach wie vor am unzufriedensten	8
Deutlichste Diskrepanzen zwischen Wichtigkeit und Zufriedenheit bei den Themen Sicherheit, Luftqualität, Sauberkeit und Steuern	9
Tiefere Zufriedenheit bei Personen mit Wegzugswunsch	11

### Sicherheit und Sauberkeit

Weiterhin hohes Sicherheitsempfinden in den Quartieren trotz Zunahme der Unsicherheit	12
Zwei Drittel der Befragten meiden Orte aus Sicherheitsgründen	15
Stadtpark und Hauptbahnhofsareal werden aus Sicherheitsgründen am häufigsten gemieden	16
Zunahme des Unsicherheitsempfindens in den letzten zwei Jahren	17
Am meisten Unzufriedenheit mit Sauberkeit an Orten der Innenstadt	18

### Politik und Verwaltung

Knapp ein Viertel der Bevölkerung stark an der Stadtpolitik interessiert	20
Sieben von zehn finden, dass der Stadtrat eher gut oder sehr gut auf die Anliegen der Bevölkerung eingeht	21
Wiederum möchte Mehrheit der Bevölkerung das heutige Dienstleistungsangebot der Stadtverwaltung aufrechterhalten	22
Am stärksten ist der Ruf nach mehr Massnahmen gegen den Drogenmissbrauch sowie für die Verbesserung der Umweltsituation und der öffentlichen Sicherheit	23
Image der Stadtpolizei unverändert positiv	25
Image der Verkehrsbetriebe ebenfalls mehrheitlich positiv	26

### Beurteilung der wirtschaftlichen Lage

Positive Beurteilung der aktuellen wirtschaftlichen Lage	27
Optimistische Einschätzung der künftigen wirtschaftlichen Lage	28

### Methodischer Steckbrief und Akzeptanz der Befragung

Stichprobe und Raumgliederung in der Bevölkerungsbefragung 2007	29
Fehlerspanne und Signifikanz	30
Ablauf der Befragung und Ausschöpfung	30
Beurteilung der Befragung aus Sicht der Befragten	31

#### **Herausgeberin**

Fachstelle für Statistik  
Kanton St.Gallen  
im Auftrag der  
Stadt St.Gallen

#### **Autorin und Auskunft**

Karin Hasler  
+41 (0)71 229 21 90

#### **Mail**

statistik@sg.ch

#### **Internet**

www.statistik.stadt.sg.ch

#### **Bezug**

Exemplare im  
pdf-Format unter:  
www.statistik.stadt.sg.ch  
> Publikationen

Gedruckte Exemplare à Fr.  
15.-, telefonische Bestellung  
unter: +41 (0)71 224 57 79

#### **Druckvorstufe**

Fachstelle für Statistik  
Kanton St.Gallen

#### **Copyright**

Abdruck – ausser für kommerzielle Nutzung – mit Quellenangabe gestattet

#### **Foto Titelseite**

St.Gallen-Bodensee  
Tourismus

# Einleitung

Nach der ersten Bevölkerungsbefragung im Jahr 2005 wurde 2007 die zweite repräsentative Befragung der Bevölkerung der Stadt St.Gallen durchgeführt. Die Befragung fühlt den Bewohnerinnen und Bewohnern den Puls und zeigt auf, wie das Leben in St.Gallen allgemein eingeschätzt wird und wie politische Massnahmen und Dienstleistungsangebote der Stadt beurteilt werden. Dies soll Hinweise auf städtische Handlungsfelder und Aufgabenbereiche liefern, in denen noch Anpassungen an die Bedürfnisse der Bevölkerung vorgenommen werden können.

Die Fachstelle für Statistik des Kantons St.Gallen (FfS-SG), welche bereits seit 2003 einen Leistungsauftrag der Stadt im Bereich der öffentlichen Statistik wahrnimmt, wurde mit der fachlichen Leitung des Befragungsprojekts beauftragt. Die Interviews wurden vom Institut für Markt und Sozialforschung LINK durchgeführt. Dieses realisierte im September 2007 1'010 Interviews mit Personen, die nach einem Zufallsverfahren ausgewählt wurden. Die Stichprobe umfasste in der Stadt St.Gallen niedergelassene Personen ab 18 Jahren, mit denen ein Interview in Deutsch, Italienisch oder Serbokroatisch durchgeführt werden konnte. Die Beteiligung der angefragten Personen war, wie bereits anlässlich der Befragung 2005, sehr gut. Neun von zehn Befragten, mit denen ein Interview hätte geführt werden können, erklärten sich dazu bereit (zur Stichprobe und für weitere methodische Informationen vgl. S. 29).

Wie bereits 2005 wurden auch 2007 Fragen zu grundsätzlichen Aspekten des städtischen Wohn- und Lebensraums sowie zu Politik und Verwaltung gestellt. Während die Befragung 2005 zusätzlich zu diesem allgemeinen Teil als Vertiefungsthemen die Bereiche «Sicherheit und Sauberkeit» sowie die Einstellung der Bevölkerung gegenüber der Stadtpolizei enthielt, wurde 2007 auf ein Vertiefungsthema verzichtet. Einzelne Fragen der Vertiefungsthemen 2005 wurden aber in den allgemeinen Teil des Fragebogens aufgenommen und waren auch 2007 Teil der Befragung. Der Fragebogen wurde im Hinblick auf die Befragung 2007 einer inhaltlichen Überarbeitung unterzogen. Hauptziel war zum einen eine Optimierung der Fragestellungen, wobei gleichzeitig die Vergleichbarkeit der Fragen mit denjenigen der Befragung 2005 zu gewährleisten war. Zum andern wurde eine grösstmögliche Harmonisierung der Fragen mit den Städten Zürich, Bern, Basel und Winterthur, welche ebenfalls Bevölkerungsbefragungen durchführen, angestrebt.

Die vorliegende Publikation enthält die wichtigsten Ergebnisse der Bevölkerungsbefragung 2007 und, wo Vergleiche möglich sind, auch Gegenüberstellungen mit den Ergebnissen des Jahres 2005. Nicht enthalten sind in diesem Bericht städtevergleichende Analysen. Diese werden in einem separaten Ergebnisbericht publiziert.

# Die Stadt St.Gallen als Wohn- und Lebensort

## Wiederum hohes, im Jahr 2007 deutlich homogeneres Zufriedenheitsniveau als 2005

Das Zufriedenheitsniveau der St.Gallerinnen und St.Galler mit ihrer Stadt ist nach wie vor sehr hoch. Knapp 97 Prozent der Einwohnerinnen und Einwohner leben sehr gerne oder eher gerne in St.Gallen. Damit bestätigt sich das hohe Zufriedenheitsniveau, welches bereits in der Befragung des Jahres 2005 festgestellt wurde.

Interessant ist, dass die bei der Befragung 2005 festgestellten Zufriedenheitsunterschiede zwischen verschiedenen soziodemographischen Gruppen bei der diesjährigen Bevölkerungsbefragung nur noch bezüglich Alter festzustellen sind: Wie bereits in der Befragung 2005 wohnen ältere Personen noch etwas lieber in der Stadt St.Gallen als jüngere. Die im Jahr 2005 festgestellten signifikanten<sup>1</sup>

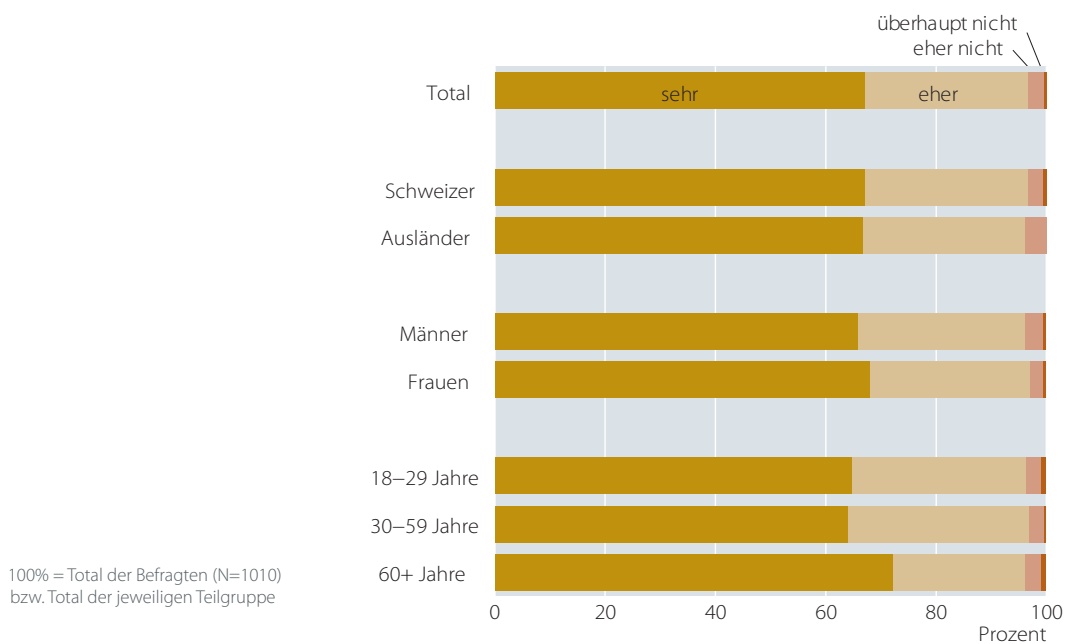
Unterschiede zwischen Frauen und Männern sowie Personen mit schweizerischer und ausländischer Staatsangehörigkeit sind im Jahr 2007 nicht mehr zu beobachten. Insgesamt deuten also die Ergebnisse der Befragung 2007 auf ein homogeneres Zufriedenheitsempfinden der Stadtbevölkerung im Vergleich zum Jahr 2005 hin.

Der Anteil der Befragten, die sehr gerne in der Stadt wohnen, schwankt bei der diesjährigen Befragung je nach Wohnquartier zwischen rund 60 und knapp 80 Prozent. Diese Unterschiede befinden sich jedoch noch im Bereich der Fehlerspannbreite, welche man durch die Stichprobenziehung in Kauf nehmen muss, wenn man die Ergebnisse nach Wohnquartieren differenziert.<sup>2</sup>

### Wie gerne leben Sie insgesamt in der Stadt St.Gallen?

Total und nach soziodemographischen Gruppen, 2007

G\_1



Quelle: Bevölkerungsbefragung Stadt St.Gallen 2007

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

1 Als statistisch signifikant wird ein Unterschied angesehen, wenn mit einer Wahrscheinlichkeit von 95 Prozent davon ausgegangen werden kann, dass er nicht auf einen Stichprobenfehler zurückzuführen ist. Ein Stichprobenfehler würde dann vorliegen, wenn ein Unterschied zwar in der Stichprobe festgestellt werden kann, dieser aber bei der Grundgesamtheit nicht besteht.

2 Je kleiner die Stichprobe, desto grösser ist die Fehlerspanne, mit der bei der Verallgemeinerung der Ergebnisse auf die Gesamtbevölkerung gerechnet werden muss. Bei Unterstichproben wie z.B. Quartieren ergeben sich grössere Fehlerspannen als bei der Betrachtung der gesamten Stichprobe.

## Überschaubare Grösse, die Lage sowie Grünflächen werden an St.Gallen auch 2007 am meisten geschätzt

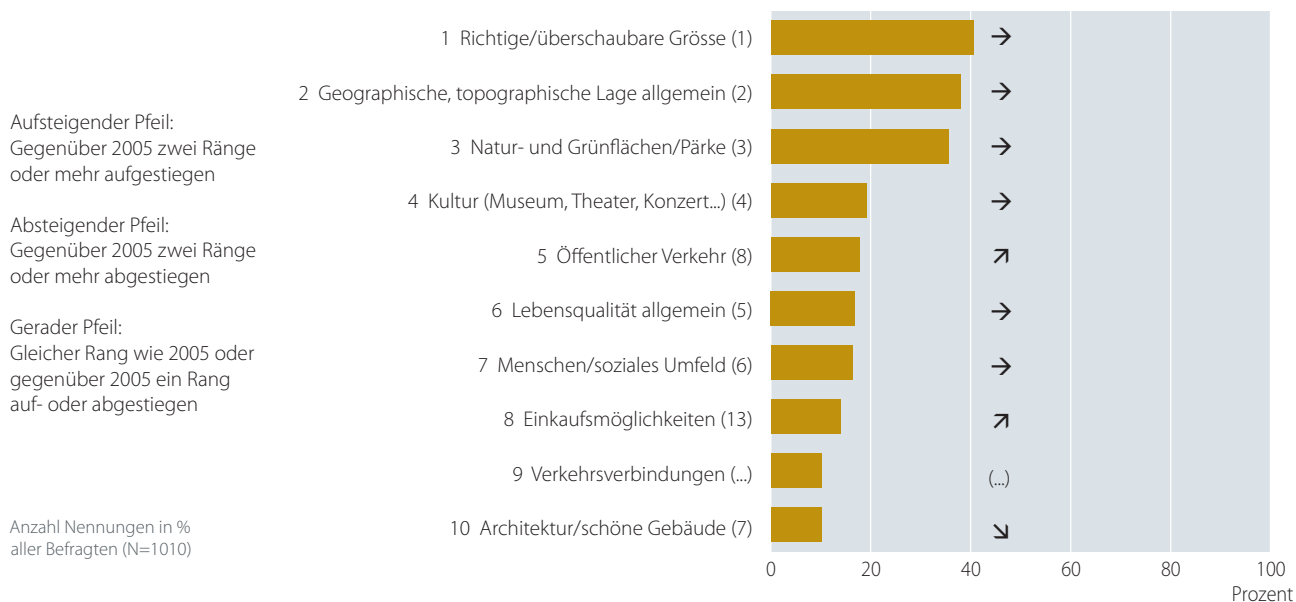
Wie bereits bei der Befragung 2005 wurde den Befragten als offene Frage gestellt, was sie an der Stadt St.Gallen besonders positiv finden. Die Antworten der Befragten wurden dann vorgegebenen Kategorien zugeordnet. Da bei der Befragung 2007 die Möglichkeit von drei Nennungen bestand, während bei der Befragung 2005 nur zwei Nennungen möglich waren, sind die Ergebnisse der beiden Befragungsjahre nicht eins zu eins miteinander vergleichbar. Auf eine direkte grafische Gegenüberstellung wird deshalb verzichtet. Um dennoch Vergleiche mit der Befragung 2005 zu ermöglichen, ist die Tendenz bezüglich Positionierung des betreffenden Punktes im Vergleich zur Befragung 2005 mittels eines Pfeils visualisiert. In Klammern ist der «Rang» der Nennung im Jahr 2005 vermerkt.

Auf den Rängen eins bis vier hat sich nichts verändert. Spitzenreiter sind wie bei der Befragung 2005 die überschaubare Grösse der Stadt, die geographische und topographische Lage sowie die Grünflächen und Pärke. Dieser Spitzengruppe folgt die Nennung des kulturellen Angebots als positiver Aspekt von St.Gallen. Als Aufsteiger gegenüber 2005 können der öffentliche Verkehr sowie die Einkaufsmöglichkeiten bezeichnet werden. Hinsichtlich der Nennung von Einkaufsmöglichkeiten als positivem Aspekt bestehen signifikante Unterschiede zwischen den Geschlechtergruppen: Während dieser Punkt von gut 18 Prozent der weiblichen Befragten genannt wird, sind es bei den Männern gut neun Prozent, die diesen Punkt nennen.

### Was ist Ihrer Meinung nach sehr positiv in St.Gallen?

Die zehn häufigsten Nennungen 2007

G\_2



Quelle: Bevölkerungsbefragung Stadt St.Gallen 2007

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

## Probleme im Zusammenhang mit der öffentlichen Sicherheit und dem Verkehr beschäftigen die Bevölkerung 2007 am meisten

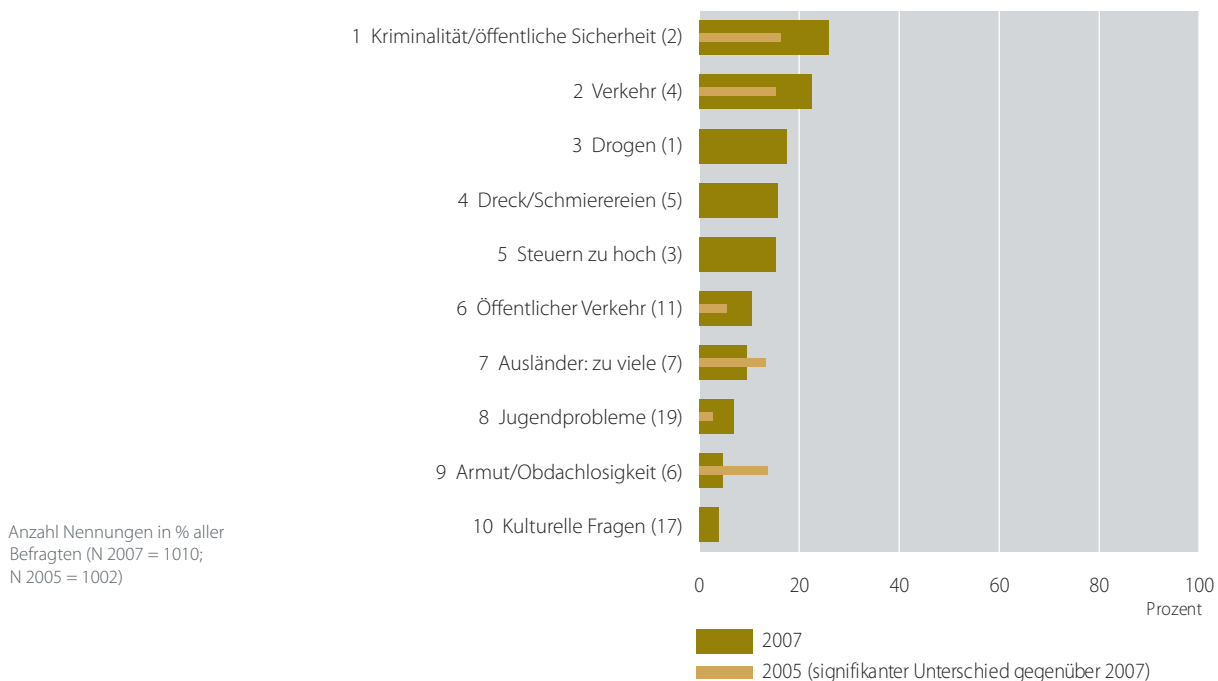
Nennungen im Zusammenhang mit der öffentlichen Sicherheit und dem Verkehr haben im Jahr 2007 die Probleme im Zusammenhang mit Drogen von der Spitze der meistgenannten Probleme abgelöst. Beide Problem-bereiche verzeichnen signifikante Zunahmen gegenüber 2005 und werden 2007 von über 20 Prozent der Befragten genannt. Problemnennungen im Zusammenhang mit Drogen, Dreck/Schmierereien sowie zu hohen Steuern bilden 2007 eine weitere Gruppe häufig genannter Probleme, die aber bereits von einem geringeren Anteil der Befragten genannt werden.

«Neuzugänge» gegenüber 2005 bei den zehn meistgenannten Problemen sind der öffentliche Verkehr, Probleme im Zusammenhang mit Jugendlichen sowie Probleme im Zusammenhang mit kulturellen Fragen. Insbesondere bezüglich der Problemnennung «öffentlicher Verkehr» ist ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen: waren es 2005 noch 5,5 Prozent der Befragten, die hier Probleme orteten, sind es 2007 10,5 Prozent der Befragten, die diesen Punkt nennen. Demgegenüber werden 2007 «Armut/Obdachlosigkeit» sowie «zu viele Ausländer» im Vergleich zu 2005 deutlich weniger häufig genannt.

### Welches sind Ihrer Meinung nach zurzeit die grössten Probleme in St.Gallen?

Die zehn häufigsten Nennungen 2007 sowie Werte des Jahres 2005

G\_3



Quelle: Bevölkerungsbefragungen Stadt St.Gallen 2005 und 2007

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

## Anteil Wegzugswilliger gegenüber 2005 praktisch unverändert

Eine Vielzahl von Faktoren ist für die Wahl eines Wohnortes ausschlaggebend. Für die Politik ist es von Bedeutung abzuschätzen, wie gross der Druck bei den Einwohnerinnen und Einwohnern ist, die Stadt zu verlassen, weil sie sich hier nicht wohl fühlen und womit ihr Unwohlsein zusammenhängt. Auf der Grundlage der Bevölkerungsbefragung lassen sich Rückschlüsse darüber ziehen, wie gross der «Wegzugsdruck» ist und womit dieser in Zusammenhang steht.

Dabei wird hier angenommen, dass bei den Befragten, die nicht «sehr gerne» in der Stadt wohnen (vgl. dazu S. 4), das Potenzial für einen Wegzug besteht. Diese Personen wurden darum direkt gefragt, ob sie, wenn sie frei von Zwängen entscheiden könnten, gerne aus der Stadt wegziehen würden. Rund 35 Prozent der Befragten, die nicht «sehr gerne» in der Stadt wohnen, gaben an, dass sie gerne aus der Stadt wegziehen würden. Diese 35 Prozent entsprechen 11,5 Prozent aller Befragten. Der Wert bewegt sich im gleichen Rahmen wie 2005.

Wie bereits bei der Befragung 2005 ist ein Wegzugswunsch überdurchschnittlich oft bei jungen Erwachsenen sowie bei Personen in Ausbildung zu beobachten, wobei sich diese beiden Personengruppen in hohem Mass überschneiden. Aspekte der beruflichen Entwicklung und Mobilität dürften bei diesen Personengruppen im Hinblick auf Wegzugswünsche eine grosse Rolle spielen. Da jüngere Personen und solche in Ausbildung überdurchschnittlich oft in Mehrpersonenhaushalten ohne Kinder wohnen, zeigt sich bei einer Betrachtung nach Haushaltsformen, dass bei

Personen unter 50 beim erwähnten Haushaltstyp der Anteil Befragter mit Wegzugswunsch überdurchschnittlich ist. Dies war analog auch bei der Befragung zu beobachten.

Eine Veränderung gegenüber 2005 zeigt sich bei der Betrachtung nach Staatsangehörigkeit: Während der Anteil der Befragten mit Wegzugswunsch 2005 bei ausländischen Personen signifikant überdurchschnittlich war, ist dies 2007 nicht mehr der Fall.

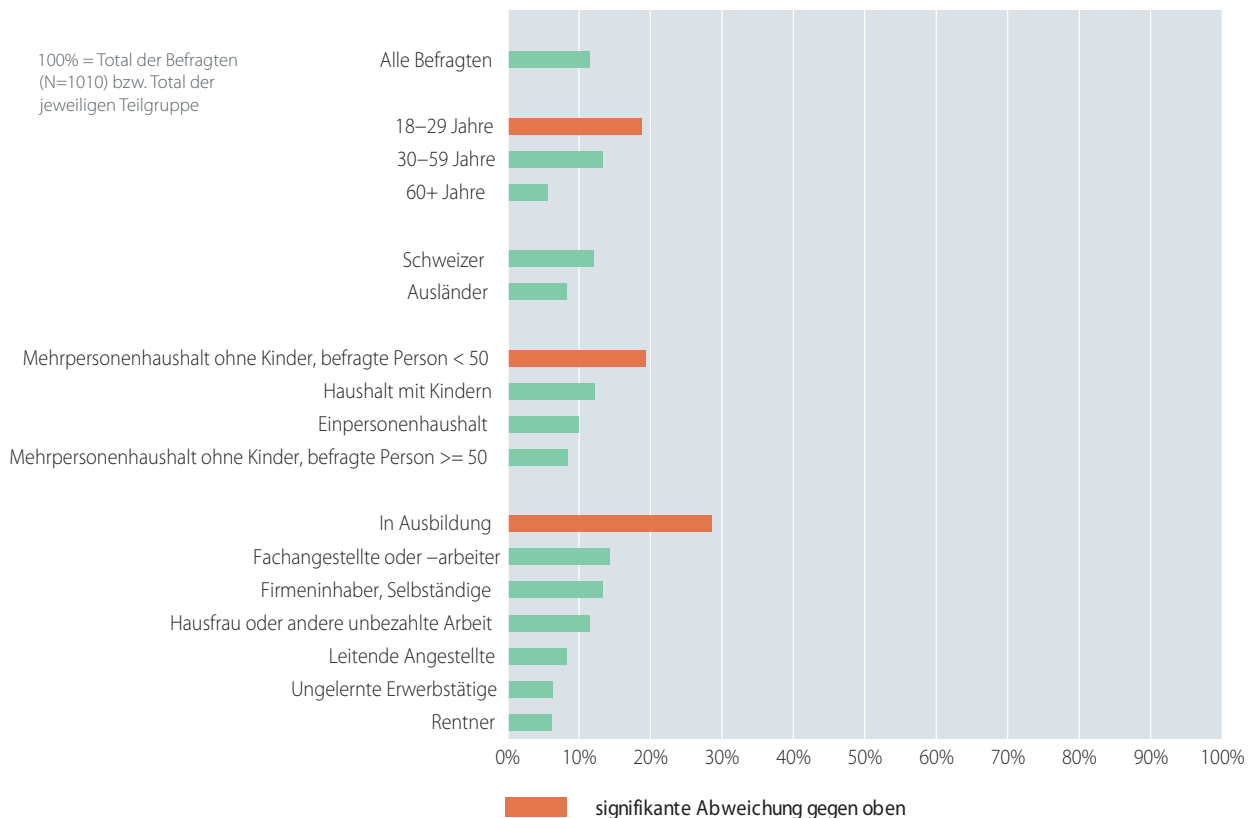
Gegenüber 2005 markant kleiner ist des Weiteren der Anteil der ungelerten Erwerbstätigen, die von St.Gallen wegziehen möchten, wenn sie frei von Zwängen entscheiden könnten. Während 2005 noch ein Fünftel der ungelerten Erwerbstätigen weggezogen wäre, sind es 2007 nur noch gut sechs Prozent. Somit sind es bei einer Betrachtung nach Erwerbsstatus nur noch die Personen in Ausbildung, die einen überdurchschnittlichen Wegzugswunsch aufweisen.

Als neue Variable wurde in der Bevölkerungsbefragung 2007 das Einkommen der Befragten erhoben. Bei einer Betrachtung nach Einkommensgruppen zeigen sich bezüglich des Anteils Personen mit Wegzugswunsch keine signifikanten Unterschiede.

Ob sich die Gruppe der Personen mit Wegzugswunsch in Bezug auf die Zufriedenheit mit den Lebensbedingungen und Dienstleistungsangeboten in der Stadt St.Gallen von der Gesamtbevölkerung unterscheidet, wird auf Seite 11 untersucht.

### Befragte, die aus der Stadt St.Gallen wegziehen möchten, wenn Sie frei von Zwängen entscheiden könnten – Total und nach ausgewählten soziodemographischen Merkmalen 2007

G\_4



## Gut funktionierende Abfallbeseitigung sowie Grünanlagen und Pärke am wichtigsten; mit Steuerbelastung nach wie vor am unzufriedensten

Von grosser Bedeutung im Hinblick auf die Lebensqualität der Stadtbewohnerinnen und Stadtbewohner ist, dass Lebensbedingungen und Dienstleistungsangebote, die als wichtig empfunden werden, in genügendem Ausmass verfügbar bzw. von zufrieden stellender Qualität sind.

Wie bereits bei der Befragung 2005 hatten die Befragten auch 2007 Gelegenheit, sich zu ausgewählten Merkmalen bezüglich Wichtigkeit und Zufriedenheit zu äussern. Die Befragten wurden gebeten, auf einer Notenskala von 1 bis 6 anzugeben, wie wichtig für sie der jeweils genannte Punkt ist. In einem zweiten Schritt wurden sie nach der Benotung der Zufriedenheit mit den gleichen Punkten gefragt. Gegenüber der Befragung 2005 wurden die zu beurteilenden Aspekte etwas erweitert.

Die prozentuale Verteilung der abgegebenen Noten zur Wichtigkeit und Zufriedenheit kann für die einzelnen Merk-

male der untenstehenden Grafik entnommen werden.

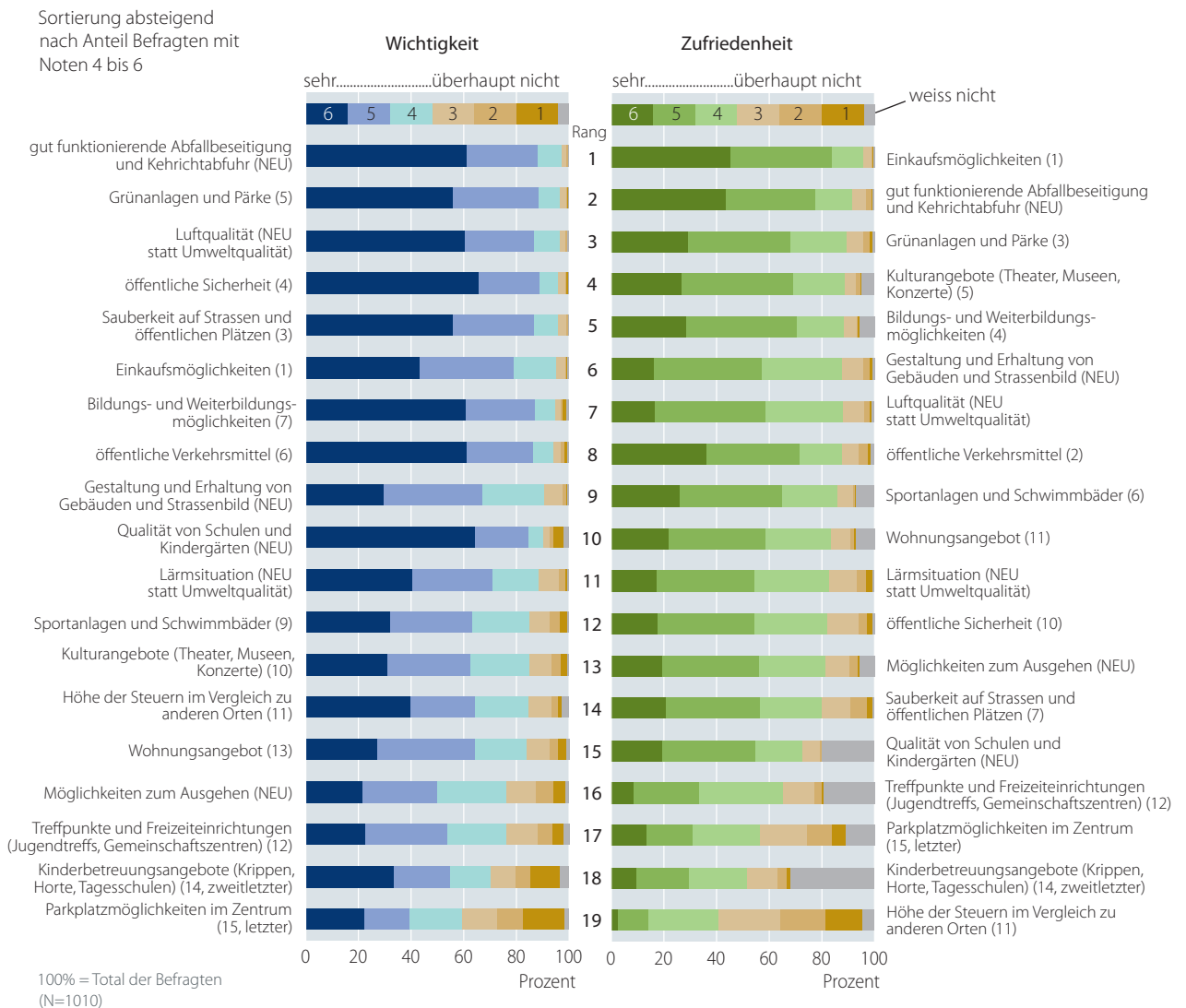
Wird als Rangierungskriterium der Anteil der Personen genommen, welche mindestens die Note 4 vergeben haben, so sind den Befragten eine gut funktionierende Abfallbeseitigung und Kehrichtabfuhr, Grünanlagen und Pärke, die Luftqualität sowie die öffentliche Sicherheit am wichtigsten. Mit der Abfallbeseitigung und Kehrichtabfuhr sowie den Grünanlagen sind die St.Gallerinnen und St.Galler nach den Einkaufsmöglichkeiten auch am zufriedensten.

Bei einer genaueren Betrachtung der Wichtigkeits-Einstufungen ist festzustellen, dass die acht Punkte mit den grössten Wichtigkeits-Anteilen von einem ähnlich grossen Anteil der Befragten als wichtig eingestuft werden. Erst zwischen Rang acht und neun ist ein nennenswerter «Knick» zu verzeichnen.

In Klammern ist in der Grafik nach dem Merkmal jeweils

### Beurteilung von Lebensbedingungen und Dienstleistungsangeboten in der Stadt St.Gallen 2007

G\_5



Quelle: Bevölkerungsbefragung Stadt St.Gallen 2007

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen



der Rang angegeben, den das betreffende Merkmal bei der Befragung 2005 bezüglich Wichtigkeits-Einstufung bzw. Anteil Zufriedener einnahm. Wenn man die zehn Punkte mit den grössten Wichtigkeits-Anteilen der Befragung 2007 denjenigen der Befragung 2005 gegenüberstellt, so zeigen sich keine grundlegenden Verschiebungen.

Auch bei der Zufriedenheits-Top Ten zeigen sich bezüglich Zusammensetzung keine grossen Veränderungen. Innerhalb der Zufriedenheits-Top Ten ist gegenüber 2005 die grösste Verschiebung beim Punkt «öffentliche Verkehrsmittel» festzustellen: während dieser Punkt 2005 noch den zweithöchsten Zufriedenheits-Anteil aufwies, positioniert er sich 2007 an achter Stelle. Bei den Problem-Nennungen

war bereits zu beobachten, dass der öffentliche Verkehr deutlich häufiger genannt wurde als 2005 (vgl. dazu S. 6). Erwähnenswert ist bezüglich Zufriedenheit des weiteren der Punkt «Sauberkeit auf Strassen und öffentlichen Plätzen». Während sich dieser 2005 noch auf Rang 7 positionierte, ist er aktuell auf dem 14. Rang zu finden. Wie bereits im Jahr 2005 sind die Befragten mit der Höhe der Steuern im Vergleich zu anderen Orten klar am unzufriedensten.

Damit die Ergebnisse unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Dimensionen Wichtigkeit und Zufriedenheit näher betrachtet werden können, wird im nächsten Abschnitt mit Notendurchschnitten und einer anderen Darstellungsform gearbeitet.

### Deutlichste Diskrepanzen zwischen Wichtigkeit und Zufriedenheit bei den Themen Sicherheit, Luftqualität, Sauberkeit und Steuern

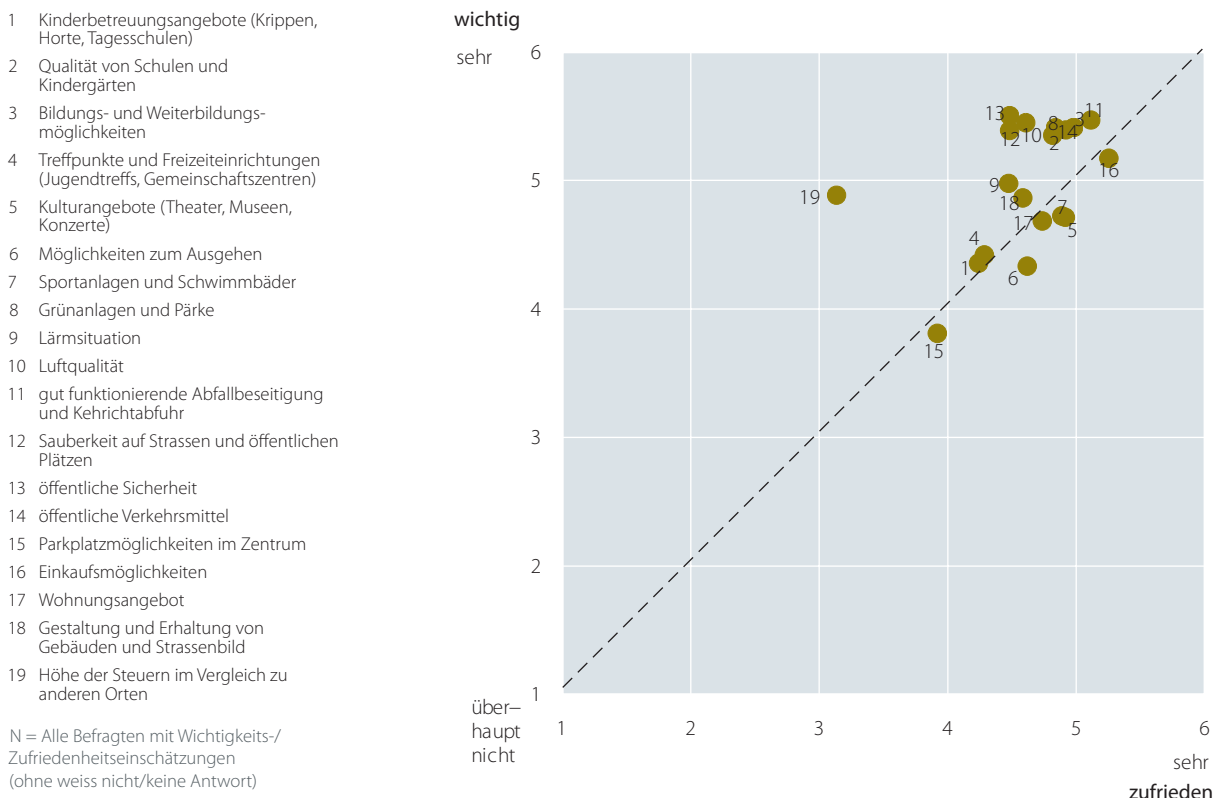
Um die Grundtendenzen der Urteile der Befragten zu den Lebensbedingungen und Dienstleistungsangeboten besser erkennen zu können, sind in der untenstehenden Grafik die beiden Urteilsdimensionen «Wichtigkeit» und «Zufriedenheit» kombiniert abgebildet. In der Abbildung ist auf der vertikalen Achse der Grafik der Wichtigkeits-Mittelwert

und auf der horizontalen Achse der Zufriedenheits-Mittelwert eingetragen.

Insgesamt liegen, wie bereits 2005, die meisten Punkte im rechten oberen Bereich. Die meisten der abgefragten Aspekte des Stadtlebens haben also sowohl bezüglich Wichtigkeit als auch Zufriedenheit eher hohe Noten er-

**Durchschnittliche Wichtigkeit und Zufriedenheit in Bezug auf 19 den Befragten zur Beurteilung vorgelegten Lebensbedingungen und Dienstleistungsangeboten – 2007**

G\_6



halten. Die Punkte 16 (Einkaufsmöglichkeiten) und 11 (gut funktionierende Abfallbeseitigung und Kehrichtabfuhr) weisen die höchsten Zufriedenheits-Mittelwerte auf und kommen über der Durchschnittsnote 5 zu liegen. Nur zwei Punkte erzielen punkto Zufriedenheit einen Durchschnitt von weniger als 4. Es handelt sich dabei wie bereits 2005 um Punkt 15 (Parkplatzmöglichkeiten im Zentrum) sowie Punkt 19 (Höhe der Steuern im Vergleich zu anderen Orten), welcher den tiefsten Zufriedenheits-Mittelwert aufweist.

Die grösste Bedeutung wird einer Gruppe von acht Punkten zugemessen, an deren Spitze die öffentliche Sicherheit (13) und eine gut funktionierende Abfallbeseitigung und Kehrichtabfuhr (11) liegen.

Zur Visualisierung der Differenz zwischen Wichtigkeit und Zufriedenheit ist in Grafik 6 auf der vorhergehenden Seite eine Diagonale eingezeichnet. Würde keine Differenz bestehen, so lägen alle Punkte auf der Diagonalen. Für Punkte links der Diagonalen ist die Zufriedenheit kleiner als die Bedeutung, welche ein Merkmal für die Befragten hat. Je weiter links der Punkt von der Diagonalen entfernt ist, desto grösser ist die Differenz zu Ungunsten der Zufriedenheit. Für Punkte rechts der Diagonalen ist umgekehrt die Zufriedenheit grösser als die Bedeutung, welche ein Merkmal hat. Ein Lesebeispiel: Für den am weitesten rechts stehenden Punkt 16 (Einkaufsmöglichkeiten), welcher praktisch auf der Diagonalen liegt, kann der Grafik entnommen werden, dass er bezüglich Zufriedenheit mit einer Durchschnittsnote von 5,25 an der Spitze steht und dass die Wichtigkeit, welche den Einkaufsmöglichkeiten zugemessen wird, ungefähr gleich ausgeprägt ist.

Bei drei Punkten mit sehr hohen Wichtigkeits-Mittelwerten ist die durchschnittliche Zufriedenheit deutlich tiefer als die durchschnittliche Wichtigkeit. Die Punkte 13 (öffentliche Sicherheit), 12 (Sauberkeit auf Strassen und Plätzen) sowie 10 (Luftqualität) weisen sehr hohe Wichtig-

keitsmittelwerte und im Vergleich dazu deutlich tiefere Zufriedenheitswerte auf.

Die öffentliche Sicherheit (13) weist 2007 mit einem Mittelwert von 5,5 punkto Wichtigkeit die höchste Durchschnittsnote auf. Die Zufriedenheit ist mit einem Mittelwert von 4,5 aber deutlich tiefer ist als die Wichtigkeit, die diesem Aspekt zugemessen wird. Bei Punkt 19 (Höhe der Steuern im Vergleich zu anderen Orten) ist die Diskrepanz am augenfälligsten. Allerdings erreicht dieser Punkt nicht das gleich hohe Wichtigkeits-Niveau wie die drei oben genannten.

Von den mit einer Durchschnittsnote von über fünf als wichtig eingestuften Punkten fällt eine weitere Gruppe ins Auge, bei welcher die durchschnittlichen Zufriedenheitsnoten tiefer liegen als die Bedeutung, die den Punkten zugemessen wird. Es handelt sich um die Qualität von Schulen und Kindergärten (2), die Bildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten (3), die Grünanlagen und Pärke (8), eine gut funktionierende Abfallbeseitigung und Kehrichtabfuhr (11) sowie die öffentlichen Verkehrsmittel (14).

Nennenswerte Positionierungen rechts der Diagonalen sind fast keine zu beobachten. Am ehesten fällt noch der Punkt 6 (Möglichkeiten zum Ausgehen) ins Auge. Hier ist also das durchschnittliche Zufriedenheits-Niveau höher als die Bedeutung, die diesem Punkt zugemessen wird.

Bei einem Vergleich mit 2005 sind bezüglich Wichtigkeits- und Zufriedenheits-Mittelwerten keine nennenswerten Veränderungen zu beobachten. Die Ausnahme bildet das Wohnungsangebot (17). Diesem Punkt wird gegenüber 2005 eine deutlich grössere Bedeutung zugemessen, aber auch das Zufriedenheitsniveau ist hier gegenüber 2005 angestiegen. Insgesamt stimmen bei diesem Punkt Wichtigkeit und Zufriedenheit auf relativ hohem Niveau überein: der Punkt positioniert sich ziemlich genau auf der Diagonalen.

## Tiefere Zufriedenheit bei Personen mit Wegzugswunsch

11,5 Prozent der Befragten geben an, dass sie von der Stadt wegziehen würden, wenn sie frei von Zwängen entscheiden könnten (vgl. dazu S. 7). Bei 16 von 19 zur Beurteilung vorgelegten Lebensbedingungen und Dienstleistungsangeboten zeigen sich bezüglich Zufriedenheit signifikante Unterschiede zwischen dieser Personengruppe und der Gesamtgruppe der Befragten. Nicht signifikant sind die Unterschiede bei den Punkten 12 (Sauberkeit auf Strassen und öffentlichen Plätzen), 13 (öffentliche Sicherheit) und 15 (Parkplatzmöglichkeiten im Zentrum). In der untenstehenden Grafik sind die zehn Punkte mit den grössten Zufriedenheits-Diskrepanzen zwischen dem Total der Befragten und den Personen mit Wegzugswunsch abgebildet.

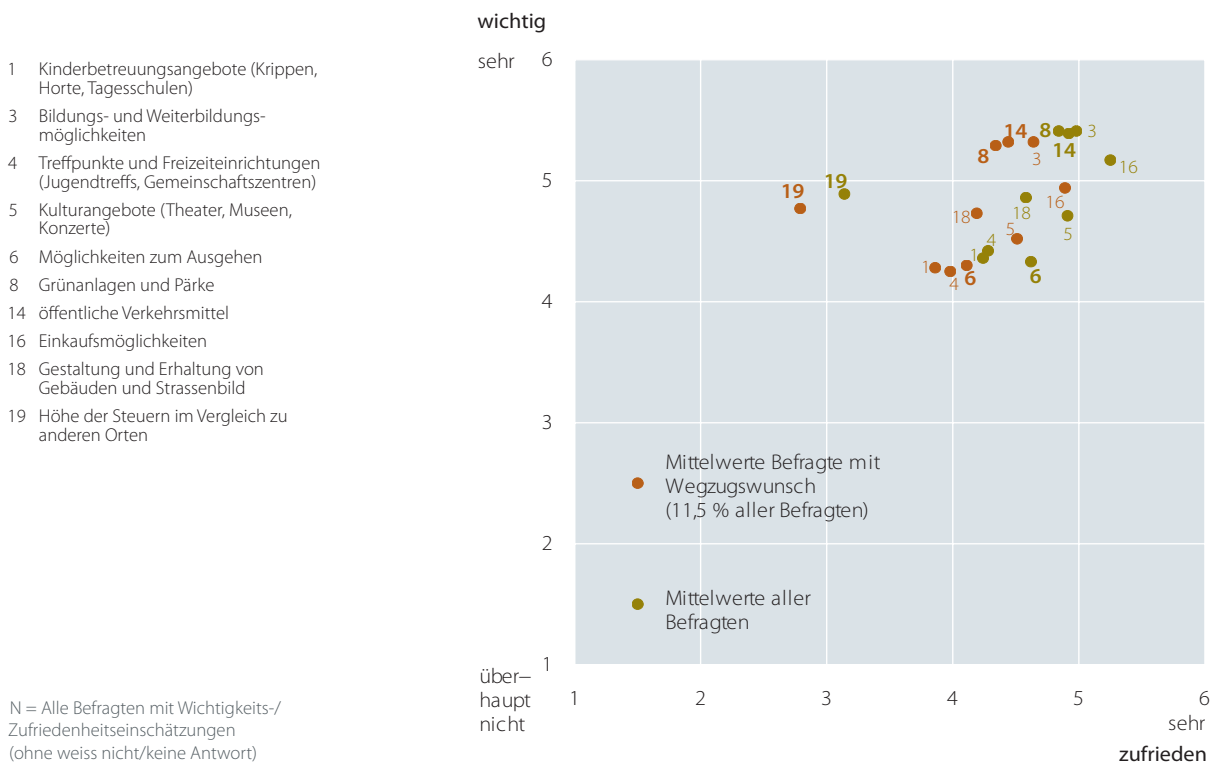
Im Auge zu behalten ist bei der Diskussion der Unterschiede zwischen den Befragten mit und ohne Wegzugswunsch die überdurchschnittliche Jugendlichkeit der Befragten mit Wegzugswunsch (vgl. dazu S. 7).

Die Differenzen zwischen dem Zufriedenheits-Mittelwert der Befragten mit Wegzugswunsch und dem Total der Befragten bewegen sich zwischen rund 0,5 Notenpunkten bei den Ausgehmöglichkeiten (6) und 0,3 Notenpunkten bei den Treffpunkten und Freizeiteinrichtungen (4).

Während sich 2005 die Einschätzungen beim Thema Steuern, Parkplatzangebot in der Innenstadt und Einkaufsmöglichkeiten am deutlichsten unterschieden, sind es 2007 am ehesten die Ausgehmöglichkeiten (6), die Grünanlagen und Pärke (8) sowie die öffentlichen Verkehrsmittel (14), bei denen sich die Befragten mit Wegzugswunsch bezüglich der Zufriedenheit am deutlichsten vom Total der Befragten unterscheiden. Einen Durchschnittswert von sogar unter 3 zeigen die Befragten mit Wegzugswunsch bei der Beurteilung ihrer Zufriedenheit mit der Höhe der Steuern im Vergleich zu anderen Orten (19).

**Gegenüberstellung durchschnittliche Wichtigkeit und Zufriedenheit Befragte mit Wegzugswunsch/ Total Befragte bei ausgewählten Lebensbedingungen und Dienstleistungsangeboten – 2007**

G\_7



Quelle: Bevölkerungsbefragung Stadt St.Gallen 2007

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

# Sicherheit und Sauberkeit

## Weiterhin hohes Sicherheitsempfinden in den Quartieren trotz Zunahme der Unsicherheit

Die öffentliche Sicherheit ist der Bevölkerung sehr wichtig. Wie bereits 2005 konnte auch in der Befragung 2007 festgestellt werden (vgl. S. 9), dass im Durchschnitt die generelle Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit im genügenden Bereich liegt (Durchschnittsnote: 4,5; 2005: 4,4), dass die Zufriedenheit damit im Durchschnitt aber wesentlich tiefer benotet wird als die Wichtigkeit, die diesem Punkt beigemessen wird (Durchschnittsnote 5,5; gleich wie 2005).

Betrachtet man nun das Sicherheitsempfinden der Befragten tagsüber im eigenen Wohnquartier, zeigt sich, dass sich der klar überwiegende Teil der Befragten (96%) immer noch sehr oder zumindest eher sicher fühlt. Allerdings fällt auch auf, dass der Anteil, der angibt, sich sehr sicher zu fühlen, deutlich abgenommen hat und der Anteil der Befragten, der sich «eher sicher» fühlt, dafür grösser geworden ist. Des weiteren hat auch der Anteil, der sich eher oder sehr unsicher fühlt, gegenüber 2005 zugenommen. Quartierspezifische Unterschiede sind im Jahr 2007 nur im

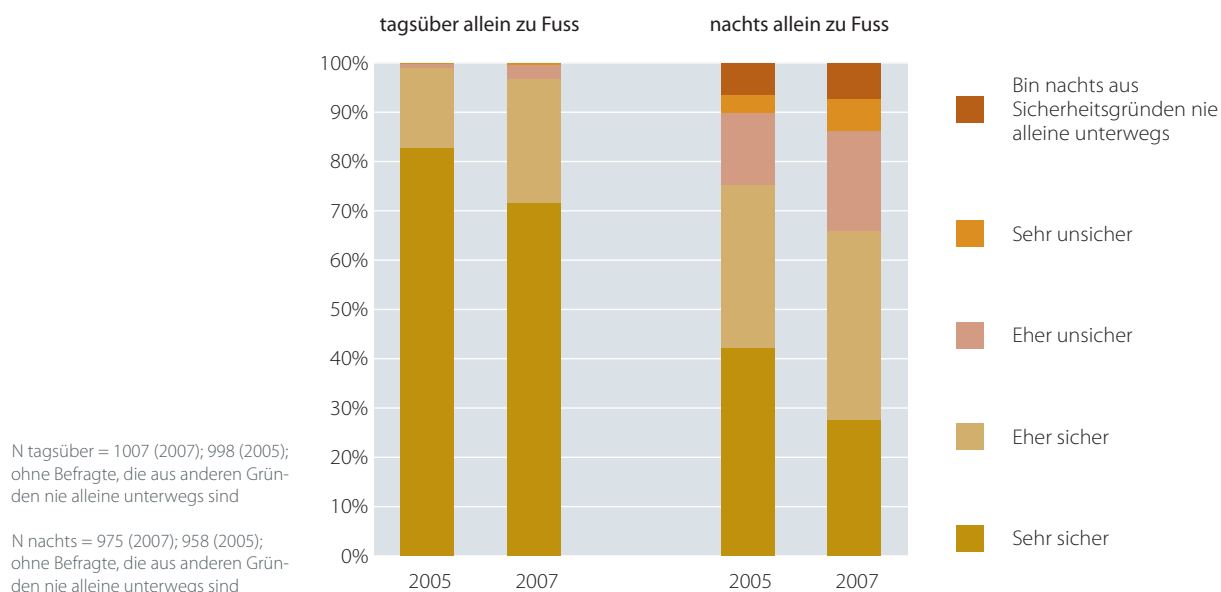
Quartier Lachen festzustellen, wo im Vergleich zu den anderen Quartieren ein signifikant höherer Anteil angibt, sich eher unsicher zu fühlen. Bei der 2005er-Befragung war es noch das Quartier Innenstadt, welches sich diesbezüglich von den anderen Quartieren unterschied.

Das für das Sicherheitsgefühl tagsüber festgestellte Muster beim Vergleich zwischen 2005 und 2007 zeigt sich analog auch für das Sicherheitsempfinden nachts im eigenen Wohnquartier. Zwar ist ebenfalls festzustellen, dass sich der Grossteil der Befragten nachts im eigenen Wohnquartier noch eher sicher oder sehr sicher fühlt, jedoch ist hier gegenüber 2005 ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen. Dieser Rückgang ist hauptsächlich durch die Abnahme des Anteils von sehr Sicherem verursacht.

Die Beobachtung, dass Probleme im Zusammenhang mit der öffentlichen Sicherheit/Kriminalität von den Befragten häufiger genannt werden als 2005 (vgl. S. 6) scheint sich also im subjektiven Erleben von mehr Unsicherheit im Wohnquartier zu spiegeln.

**Wie sicher fühlen Sie sich, wenn Sie tagsüber/nachts alleine in Ihrem Quartier zu Fuss unterwegs sind?**  
2005 und 2007

G\_8



Quelle: Bevölkerungsbefragungen Stadt St.Gallen 2005 und 2007

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Betrachtet man das nächtliche Sicherheitsempfinden im eigenen Wohnquartier nach Geschlecht und nach Alter, so ist der Anteil der Unsicheren und derjenigen, die nachts aus Sicherheitsgründen nie alleine unterwegs sind, bei den Frauen sowie den über 60-Jährigen deutlich grösser, wobei die Verteilungsunterschiede signifikant sind. Ein analoges Bild zeigte sich bereits bei der Befragung 2005.

Gegenüber 2005 haben die Anteile der eher Unsicheren bei den Männern sowie den 30 bis 59-Jährigen, aber auch bei den Ausländerinnen und Ausländern signifikant zugenommen, während bei den sehr Sicherem bei allen soziodemographischen Gruppen ausser den jungen Erwachsenen und den Personen ohne Schweizer Pass eine signifikante Abnahme zu verzeichnen ist.

**Wie sicher fühlen Sie sich, wenn Sie in der Nacht alleine in Ihrem Quartier zu Fuss unterwegs sind?**

Total und nach soziodemographischen Gruppen – 2005 und 2007

G\_9



Quelle: Bevölkerungsbefragungen Stadt St.Gallen 2005 und 2007

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Bei einer Betrachtung des Sicherheitsempfindens der Bevölkerung in der Nacht nach Quartiergruppen sind gegenüber der Befragung 2005 deutliche Veränderungen zu beobachten.

2007 weist das Quartier Neudorf den kleinsten Anteil von Bewohnerinnen und Bewohnern auf, die sich eher oder sehr sicher fühlen, wenn sie nachts im Quartier alleine zu Fuss unterwegs sind. Das Quartier Innenstadt, welches 2005 noch den kleinsten Anteil sicherer Bewohnerinnen und Bewohner aufwies, ist 2007 im Mittelfeld zu finden.

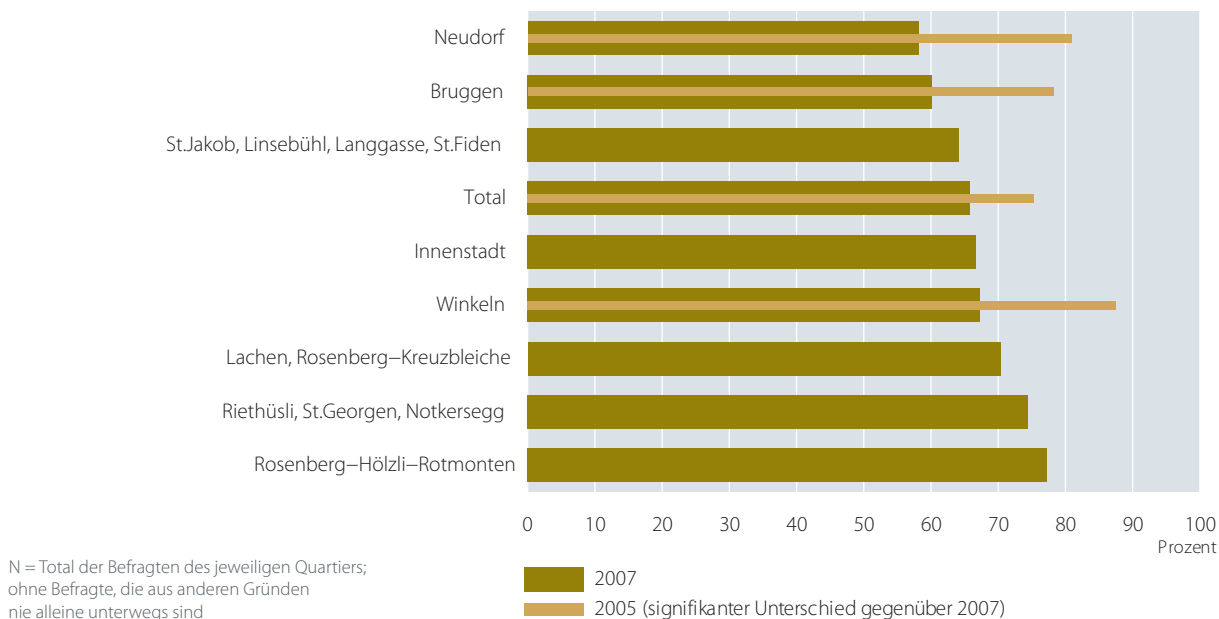
In Bezug auf das Quartier Neudorf fällt insbesondere auch auf, dass es sich hierbei um ein Quartier handelt, welches 2005 im Vergleich zu den anderen Quartieren noch einen der grössten Anteile von Bewohnerinnen und Bewohner aufwies, die sich nachts im Quartier sicher fühlen, wenn sie alleine zu Fuss unterwegs sind. Eine ähnliche Entwicklung ist bei Winkeln zu beobachten: Dieses Quar-

tier wies 2005 verglichen mit den anderen Quartieren noch den grössten Anteil von Bewohnerinnen und Bewohnern auf, die sich nachts alleine zu Fuss eher oder sehr sicher fühlen. 2007 ist Winkeln nun mit fast identischen Werten wie das Quartier Innenstadt im Mittelfeld zu finden. Ein analoges Phänomen ist im Quartier Bruggen zu beobachten: Während sich Bruggen 2005 bezüglich des Anteils sicherer Bewohnerinnen und Bewohner noch im Mittelfeld platzierte, weist es 2007 nach dem Quartier Neudorf den zweitkleinsten Anteil von Bewohnerinnen und Bewohnern auf, die sich sicher fühlen, wenn sie nachts zu Fuss allein im Quartier unterwegs sind. Den im Quartiervergleich grössten Anteil sicherer Bewohnerinnen und Bewohner weist 2007 das Quartier Rosenberg auf. Die Differenzen zwischen den mit ihren Werten nahe beieinander liegenden Quartieren sind, wie bereits 2005, statistisch nicht signifikant.<sup>3</sup>

**Wie sicher fühlen Sie sich, wenn Sie in der Nacht alleine in Ihrem Quartier zu Fuss unterwegs sind?**

Anteile sehr/eher Sichere nach Quartiergruppen – 2005 und 2007

G\_10



Quelle: Bevölkerungsbefragungen Stadt St.Gallen 2005 und 2007

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

3 Als signifikant wird ein Unterschied dann angesehen, wenn er sich ausserhalb der mit einer Wahrscheinlichkeit von 95 Prozent berechneten Fehlerspanne befindet, bei der man bei Stichprobenerhebungen ausgehen muss, wenn man die Ergebnisse auf die Gesamtbevölkerung verallgemeinern möchte. Je kleiner die Stichprobe, desto grösser ist die Fehlerspanne, mit der bei der Verallgemeinerung der Ergebnisse auf die Gesamtbevölkerung gerechnet werden muss. Bei Unterstichproben wie z.B. Quartieren ergeben sich grössere Fehlerspannen als bei der Betrachtung der gesamten Stichprobe.

## Zwei Drittel der Befragten meiden Orte aus Sicherheitsgründen

Zwei Drittel der Befragten meiden aus Sicherheitsgründen 2007 bewusst bestimmte Orte auf dem Stadtgebiet. Dies ist gegenüber der Befragung 2005 eine Zunahme um sieben Prozentpunkte.

Nach soziodemographischen Gruppen betrachtet, zeigt sich ein analoges Bild zu 2005. Bei Frauen, Menschen ab

60 und Personen mit Schweizer Pass ist der Anteil der Befragten, welcher aus Sicherheitsgründen bestimmte Orte meidet, grösser als bei den jeweiligen Vergleichsgruppen. Die Unterschiede zwischen den genannten Gruppen sind 2007 zwar kleiner als 2005, aber nach wie vor signifikant.

### Gibt es – in Ihrem Wohnquartier oder auch sonst in der Stadt – Orte, die Sie aus Sicherheitsgründen bewusst meiden? (unabhängig von der Tageszeit)

Anteile mit Antwort «ja»; Total und nach soziodemographischen Gruppen – 2005 und 2007

G\_11



Quelle: Bevölkerungsbefragungen Stadt St.Gallen 2005 und 2007

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

## Stadtpark und Hauptbahnhofsareal werden aus Sicherheitsgründen am häufigsten gemieden

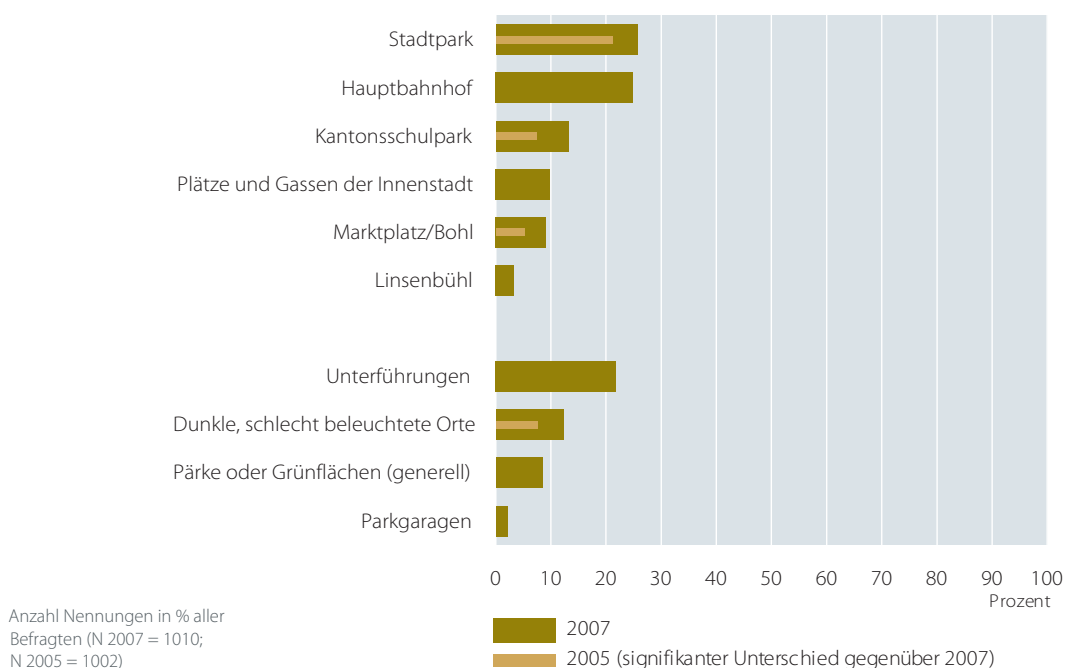
Der Stadtpark und der Hauptbahnhof werden von je rund einem Viertel der Befragten als Orte genannt, die sie aus Sicherheitsgründen bewusst meiden. Der Stadtpark, der 2005 bei einer Gegenüberstellung der Anteile noch hinter dem Hauptbahnhof lag, wird 2007 am häufigsten als Ort genannt, der aus Sicherheitsgründen bewusst gemieden wird. Der Kantonsschulpark wird mit 13 Prozent der Befragten bereits von deutlich weniger Personen genannt. Die Zunahme des Befragtenanteils, welcher diesen Ort nennt, ist jedoch gegenüber 2005 signifikant. Nach den Plätzen und Gassen der Innenstadt wird die Gegend um

den Marktplatz/Bohl am fünfthäufigsten als Ort genannt, der aus Sicherheitsgründen bewusst gemieden wird. Neun Prozent der Befragten nennen diesen Ort 2007, auch hier fällt der Anstieg gegenüber 2005 deutlich aus.

Bei den Ortstypen ist die Reihenfolge der Nennungen nach Häufigkeit gegenüber 2005 gleich geblieben. Unterführungen generell werden vom grössten Anteil der Befragten genannt. Einen signifikant höheren Anteil Nennungen weist die Kategorie «dunkle, schlecht beleuchtete Orte» auf.

**Orte, die aus Sicherheitsgründen bewusst gemieden werden**  
Die zehn häufigsten Nennungen 2007 sowie Werte des Jahres 2005

G\_12



Quelle: Bevölkerungsbefragungen Stadt St.Gallen 2005 und 2007

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen



## Zunahme des Unsicherheitsempfindens in den letzten zwei Jahren

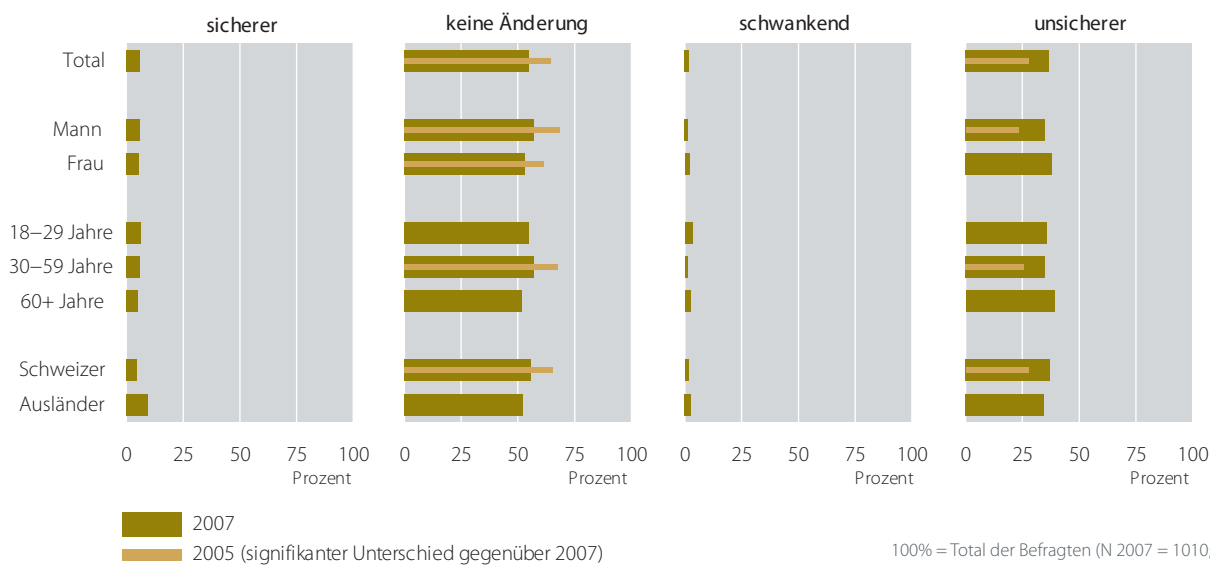
Gefragt nach der Entwicklung ihres Sicherheitsempfindens in der Stadt St.Gallen in den letzten zwei Jahren zeigt sich, dass bei gut der Hälfte der Befragten das Sicherheitsgefühl unverändert geblieben ist. 2005 schätzten noch 64 Prozent der Befragten die Entwicklung ihres Sicherheitsempfindens in den letzten beiden Jahren als unverändert ein. Rund jede zwanzigste Person fühlt sich sicherer als noch vor zwei Jahren, dieser Wert ist im Vergleich zu 2005 gleich geblieben. Der Rückgang des Anteils der Personen mit unverändertem Sicherheitsempfinden spiegelt sich in einer Zunahme der Personen wider, die sich in Bezug auf ihr Leben in St.Gallen unsicherer fühlen als noch vor zwei Jahren. Der Personenanteil, bei dem sich das Empfinden in den letzten zwei Jahren in Richtung «unsicherer» entwickelt hat, liegt 2007 bei knapp 37 Prozent, gegenüber knapp 28 Prozent im Jahr 2005. Während 2005 bezüglich Verschiebung

des Sicherheitsempfindens in Richtung Unsicherheit noch signifikante geschlechts- und altersspezifische Unterschiede festzustellen waren, sind diese im Jahr 2007 nicht mehr zu beobachten. Vergleicht man die Anteile derjenigen, bei denen sich das Sicherheitsempfinden in den letzten beiden Jahren in Richtung «unsicherer» verschoben hat mit den Anteilen von 2005, so zeigen sich signifikante Zunahmen bei den Männern, den 30 bis 59-Jährigen sowie den Schweizerinnen und Schweizern.

Die allgemeine Frage nach der Entwicklung des Sicherheitsempfindens in den letzten beiden Jahren deckt sich also mit den Beobachtungen bei der Frage zum Sicherheitsempfinden im Quartier (vgl. S. 13) und der Frage, ob aus Sicherheitsgründen Orte gemieden werden (vgl. S. 15) bzw. mit den bei diesen Fragen festgestellten Entwicklungen zwischen 2005 und 2007.

**Entwicklung des Sicherheitsempfindens in Bezug auf das Leben in St.Gallen in den letzten zwei Jahren**  
2005 und 2007

G\_13



Quelle: Bevölkerungsbefragungen Stadt St.Gallen 2005 und 2007

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

## Am meisten Unzufriedenheit mit Sauberkeit an Orten der Innenstadt

Bei knapp drei Fünfteln der Befragten gibt es Orte, an denen sie mit der Sauberkeit nicht völlig zufrieden sind. Zwei Fünftel der Befragten sind also mit der Sauberkeit in der Stadt vollumfänglich zufrieden bzw. nennen keine Orte, die sie als unsauber empfinden. Diese Anteile entsprechen ziemlich genau dem Bild der Befragung 2005.

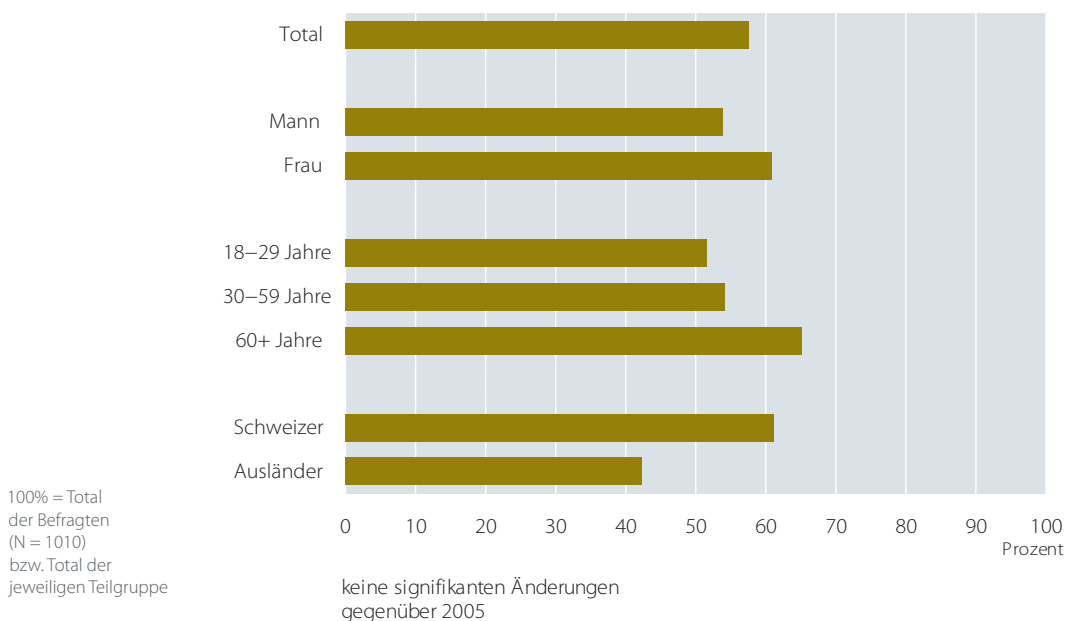
Bei einer Betrachtung nach Alter und Staatsangehörigkeit zeigt sich, dass der Anteil der Befragten, die Orte nen-

nen, an denen Sie mit der Sauberkeit nicht völlig zufrieden sind, bei den Personen ab 60 und den Schweizerinnen und Schweizern signifikant höher ist. 2005 war ein signifikanter Unterschied nur zwischen Befragten mit und ohne Schweizer Pass festzustellen. Zwischen Männern und Frauen ist 2007 ebenfalls ein Unterschied sichtbar, welcher aber statistisch nicht signifikant ist.

### Gibt es – in Ihrem Wohnquartier oder auch sonst in der Stadt – Orte, wo Sie mit der Sauberkeit nicht ganz zufrieden sind? Anteile mit Antwort «ja»;

Total und nach soziodemographischen Gruppen – 2007

G\_14



Quelle: Bevölkerungsbefragung Stadt St.Gallen 2007

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

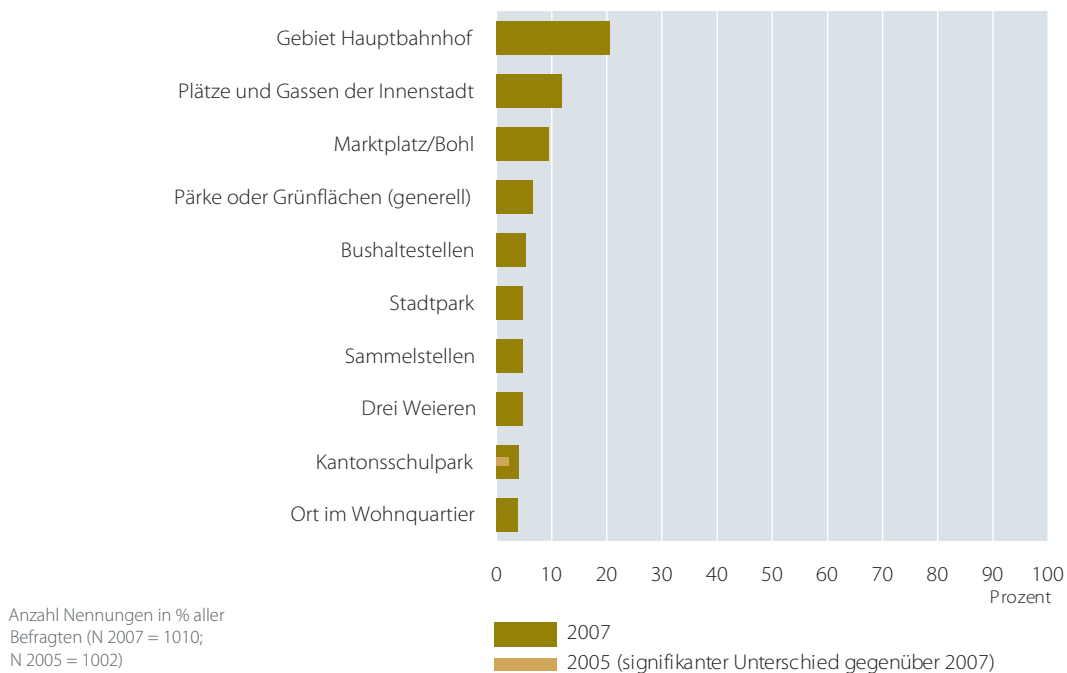
Das Gebiet des Hauptbahnhofs wird am häufigsten als Ort genannt, an dem die Befragten mit der Sauberkeit nicht völlig zufrieden sind. Von rund einem Fünftel der Befragten wird dieser Ort genannt. Es folgen die Plätze und Gassen

der Innenstadt sowie der Marktplatz/Bohl. Die einzige signifikante Veränderung gegenüber 2005 betrifft den Kantonsschulpark, der in der aktuellen Befragung häufiger genannt wurde.

**Gibt es – in Ihrem Wohnquartier oder auch sonst in der Stadt – Orte, wo Sie mit der Sauberkeit nicht völlig zufrieden sind? Falls ja, welche sind das?**

Die zehn häufigsten Nennungen 2007 sowie Werte des Jahres 2005

G\_15



Quelle: Bevölkerungsbefragungen Stadt St.Gallen 2005 und 2007

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

# Politik und Verwaltung

## Knapp ein Viertel der Bevölkerung stark an der Stadtpolitik interessiert

Knapp neun Prozent der Befragten zeigen ein sehr starkes Interesse für die lokale Politik in St.Gallen, weitere 16 Prozent ein starkes. Damit ist rund ein Viertel der Bevölkerung in einem hohen Mass an der lokalen Politik interessiert. Zwei Fünftel bekunden ein mittleres Interesse, während rund ein Fünftel sich wenig für die lokale Politik interessiert.

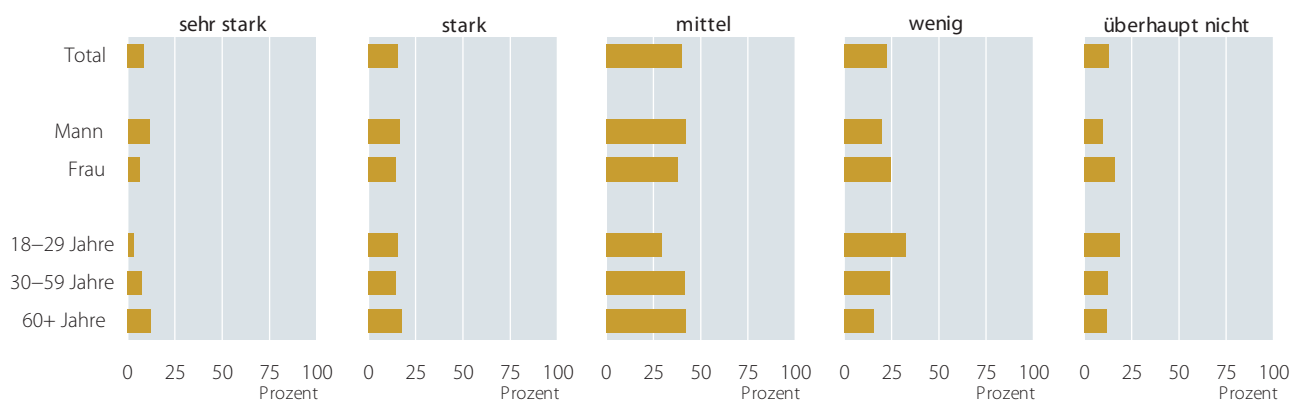
13 Prozent sagen, dass sie sich gar nicht für die lokale Politik interessieren.

Bei Männern ist das Interesse für die lokale Politik etwas ausgeprägter als bei den Frauen und bei den 60-Jährigen und älteren Personen grösser als bei den 18 bis 29-Jährigen.

### Wie stark interessieren Sie sich für lokale Politik in St.Gallen?

Total und nach ausgewählten soziodemographischen Gruppen – 2007

G\_16



100% = Total der Befragten (N = 1010) bzw. Total der jeweiligen Teilgruppe

Quelle: Bevölkerungsbefragung Stadt St.Gallen 2007

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

## Sieben von zehn finden, dass der Stadtrat eher gut oder sehr gut auf die Anliegen der Bevölkerung eingeht

Der grösste Teil der Befragten (62%) ist der Ansicht, dass der Stadtrat eher gut auf ihre Anliegen eingeht, weitere sieben Prozent finden sogar sehr gut. Insgesamt stellen also rund sieben von zehn Befragten dem Stadtrat ein gutes Zeugnis aus.

Insgesamt rund 15 Prozent der Befragten sind der Ansicht, dass der Stadtrat eher nicht gut oder überhaupt nicht gut auf die Anliegen der Stadtbevölkerung eingeht.

Bei den Ausländerinnen und Ausländern ist der Anteil der Personen, die finden, dass der Stadtrat «sehr gut» auf die Anliegen der Bevölkerung eingeht, grösser als bei den Schweizerinnen und Schweizern. Dafür ist bei den Ausländerinnen und Ausländern im Gegenzug der Anteil in der Kategorie «eher gut» kleiner als bei den Personen mit Schweizer Pass, so dass insgesamt bei den Schweizerinnen und Schweizern ein grösserer Anteil resultiert, der findet, dass der Stadtrat gut auf die Anliegen der Bevölkerung eingeht. 15 Prozent der Befragten können die Arbeit des Stadtrates nicht beurteilen. Überdurchschnittlich hohe Anteile weisen hier die Frauen, die 18 bis 29-Jährigen sowie die Ausländerinnen und Ausländer auf.

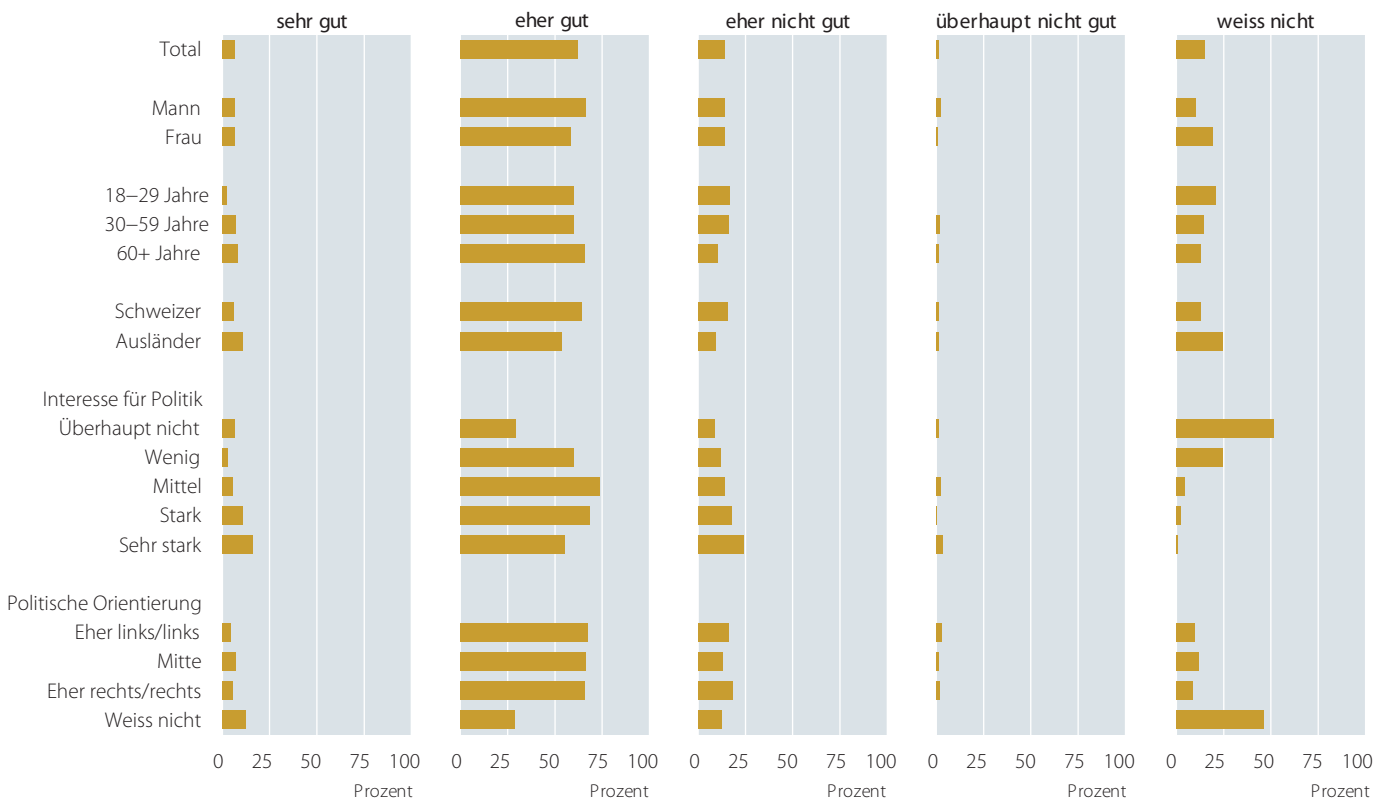
Die Anteile der Befragten, die finden, dass der Stadtrat auf die Anliegen der Bevölkerung sehr gut eingeht, werden mit zunehmendem Interesse an der lokalen Politik tendenziell grösser. Dasselbe gilt aber auf der anderen Seite auch für die Anteile der kritischen Stimmen, die finden, dass der Stadtrat auf die Anliegen der Bevölkerung eher nicht oder überhaupt nicht gut eingeht. Auch diese Anteile sind bei den Personen, die sich sehr stark für lokale Politik interessieren, grösser als bei denjenigen, die sich nicht oder wenig für Politik interessieren. Letztgenannte können den Stadtrat häufig nicht beurteilen: Gut die Hälfte derjenigen, die sich überhaupt nicht für die lokale Politik interessieren, geben bei der Beurteilung des Stadtrates ein «weiss nicht» zur Antwort.

Nach politischer Orientierung betrachtet, zeigen sich keine Unterschiede bei der Beurteilung des Stadtrates. Auffällig ist hier, dass diejenigen, die sich bezüglich politischer Orientierung nicht zuordnen können, auch bei der Beurteilung des Stadtrates einen überdurchschnittlich hohen «weiss nicht»-Anteil aufweisen.

**Beurteilung des Stadtrates** – Total und nach soziodemographischen Gruppen sowie nach Interesse an lokaler Politik und politischer Orientierung – 2007

G\_17

Frage: Wie gut geht der Stadtrat in Ihren Augen auf die Anliegen der Bevölkerung ein?



100% = Total der Befragten (N = 1010) bzw. Total der jeweiligen Teilgruppe

## Wiederum möchte Mehrheit der Bevölkerung das heutige Dienstleistungsangebot der Stadtverwaltung aufrechterhalten

Gut drei Fünftel der Bevölkerung sprechen sich dafür aus, das städtische Dienstleistungsangebot im heutigen Ausmass aufrecht zu erhalten. Knapp jede fünfte Person findet, dass die Stadt ihr Dienstleistungsangebot weiter ausbauen sollte, auch wenn das mehr Geld kosten würde. Für ein Sparen und eine damit verbundene Einschränkung des Angebots sprechen sich rund 17 Prozent der Befragten aus. Diese Anteile bewegen sich in einem ähnlichen Rahmen wie 2005. Signifikante Unterschiede zeigen sich bei den Befragten, die sich für eine Einschränkung des Angebots aussprechen. Hier sind bei den Frauen und bei den Ausländerinnen und Ausländern die betreffenden Anteile deutlich zurückgegangen.

Die soziodemographischen Unterschiede, die 2005 zu beobachten waren, zeigen sich jedoch 2007 nicht mehr: Weder ist 2007 der Anteil derjenigen, die sich für einen Ausbau des Dienstleistungsangebots aussprechen, bei den jungen Erwachsenen signifikant grösser als bei den Befragten ab 60, noch ist der Anteil Sparwilliger bei den

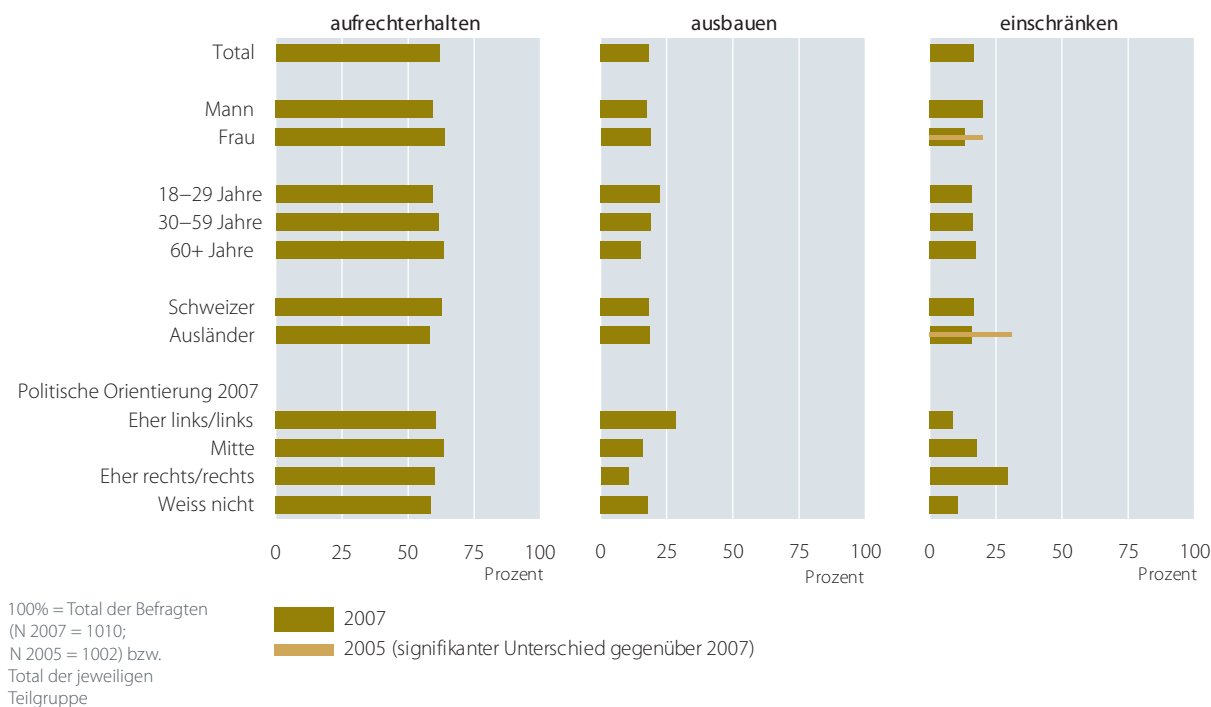
Ausländerinnen und Ausländern signifikant grösser als bei den Personen mit Schweizer Pass. Dafür zeigt sich 2007 ein geschlechtsspezifischer Unterschied, der 2005 nicht zu beobachten war: Bei den Männern ist es ein Fünftel der Befragten und damit ein signifikant überdurchschnittlicher Anteil, der sich für Sparen und eine Angebotseinschränkung ausspricht.

Unterschiede zeigen sich bei einer Betrachtung nach politischer Orientierung. Der Anteil, der sich für einen Dienstleistungsausbau ausspricht, ist bei den «eher links/links» stehenden am grössten, während der Anteil derjenigen, der sich für ein Sparen und eine Einschränkung ausspricht, bei den «eher rechts/rechts» stehenden Personen am grössten ist. Die Anteile der Befragten, die sich für eine Aufrechterhaltung des Dienstleistungsniveaus aussprechen, sind bei allen politischen Lagern etwa gleich gross. Da die politische Orientierung bei der Befragung 2005 nicht Teil des Fragenkatalogs war, ist hier ein Vergleich mit der letzten Befragung nicht möglich.

### Beurteilung des Ausgabeverhaltens bei städtischen Leistungen – Total und nach soziodemographischen Gruppen (2005 und 2007) sowie nach politischer Orientierung (nur 2007)

G\_18

Frage: Sollte die Stadt ihr Dienstleistungsangebot ausbauen, auch wenn das mehr Geld kosten würde; ihre Dienstleistungen aufrechterhalten, so wie sie heute sind, oder sollte sie mehr sparen und damit gewisse Angebote einschränken?



Quelle: Bevölkerungsbefragungen Stadt St.Gallen 2005 und 2007

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

## Am stärksten ist der Ruf nach mehr Massnahmen gegen den Drogenmissbrauch sowie für die Verbesserung der Umweltsituation und der öffentlichen Sicherheit

Wie bereits 2005 wurde auch bei der Befragung 2007 die Frage gestellt, wie die Massnahmenintensität bei zehn ausgewählten städtischen Aufgabenfeldern eingestuft wird.

2007 findet bei vier von zehn vorgelegten Aufgabenbereichen mindestens die Hälfte der Befragten, dass die Behörden die Prioritäten anders setzen, also eher mehr oder eher weniger machen sollten. Der überwiegende Anteil spricht sich bei diesen Aufgabenfeldern im Sinne eines verstärkten Engagements aus.

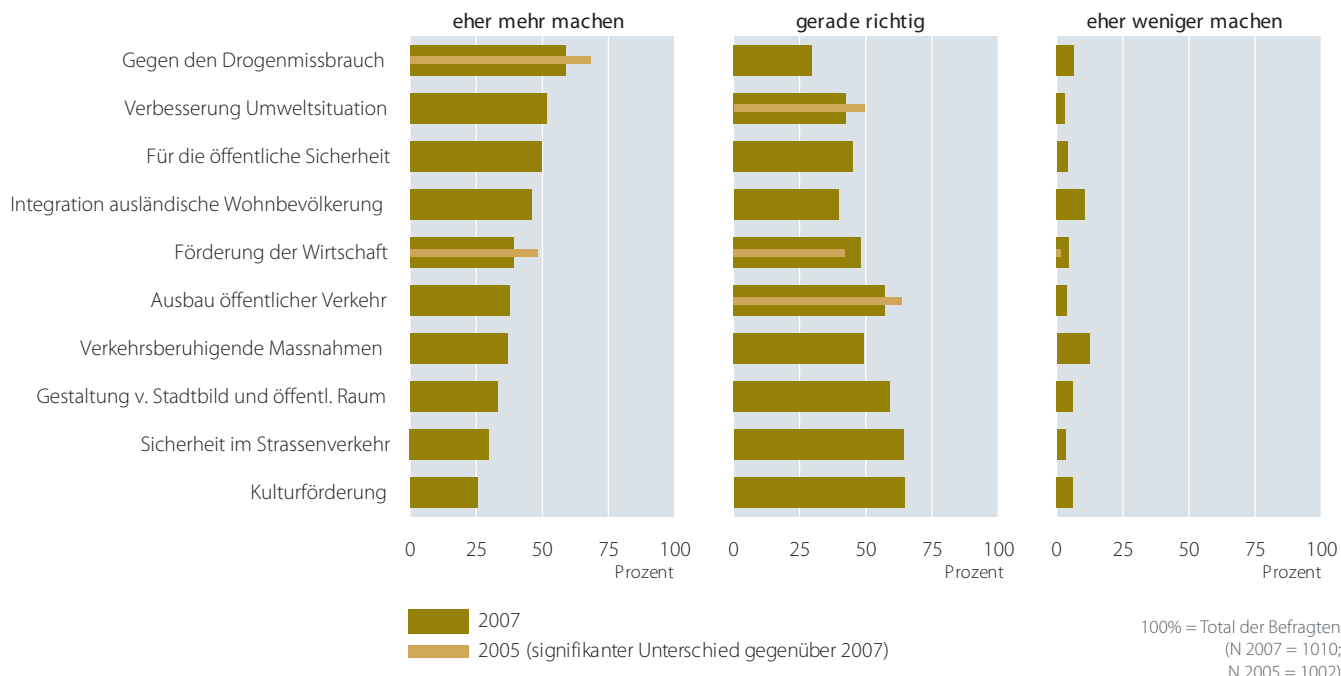
Wie 2005 ist auch 2007 der Anteil der Stimmen für eine Änderung der Priorisierung bei den Massnahmen gegen den Drogenmissbrauch am grössten. 2007 sind es drei Fünftel der Befragten, die finden, dass die Stadt hier mehr unternehmen müsste. Allerdings hat dieser Anteil gegenüber 2005 abgenommen. Es folgen die Massnahmen zur Verbesserung der Umweltsituation. 2005 hielten sich beim Handlungsfeld «Umweltsituation» die Anteile der Befragten, die sich für eine Verstärkung der Massnahmen aussprachen und diejenigen, die fanden, dass der Einsatz gerade richtig ist, ungefähr die Waage. 2007 haben sich die Anteile zu

Gunsten der Einschätzung, dass beim Handlungsfeld «Umweltsituation» eher mehr gemacht werden soll, verschoben. Gut die Hälfte findet, dass hier mehr gemacht werden soll. An dritter Stelle folgen die Massnahmen für die öffentliche Sicherheit. Sowohl der Umweltsituation als auch der öffentlichen Sicherheit wird auch eine grosse Wichtigkeit zugemessen (vgl. S. 8). Bezüglich Drogenmissbrauch und öffentlicher Sicherheit spiegelt sich des weiteren die Tatsache, dass diese Punkte häufig als Problem in St.Gallen genannt werden (vgl. S. 6), in hohen Anteilen, die finden, dass hier mehr unternommen werden müsste.

Eine leichte Polarisierung ist, wie bereits 2005, bei den Massnahmen zur Integration der ausländischen Wohnbevölkerung festzustellen. Ein relativ grosser Anteil der Befragten wünscht sich eine Verstärkung der Massnahmen, es gibt aber auch eine vergleichsweise grosse Gruppe, die findet, dass hier eher weniger gemacht werden sollte. Bei den verkehrsberuhigenden Massnahmen äussert im Vergleich mit den anderen Aufgabenbereichen der grösste Anteil, dass hier weniger gemacht werden sollte.

**Beurteilung des Ausmasses städtischer Massnahmen in ausgewählten Handlungsfeldern**  
2005 und 2007

G\_19



Quelle: Bevölkerungsbefragungen Stadt St.Gallen 2005 und 2007

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Untersucht man die Antworten der Befragten nach Geschlecht, Alter und Staatsangehörigkeit (Schweiz/Ausland), so zeigen sich einige signifikante Unterschiede in der Beurteilung der städtischen Prioritätensetzung. Um die Lesbarkeit der Grafik zu erleichtern, wurde bei den soziodemographischen Gruppen lediglich der Wert einer Teilgruppe eingetragen. Der Wert der anderen Teilgruppe bzw. der anderen Teilgruppen lässt sich daraus jedoch ableiten. Wenn zum Beispiel beim Massnahmenbereich «Gegen den Drogenmissbrauch» der Durchschnittswert der Frauen eingetragen ist, lässt sich daraus ableiten, dass sich dieser von demjenigen der Männer signifikant unterscheidet. Oder wenn der Mittelwert der 60-Jährigen und älteren bei der Kulturförderung eingetragen ist, kann daraus geschlossen werden, dass dieser sich von den 18- bis 29-Jährigen sowie von den 30 bis 59-Jährigen unterscheidet.

Frauen sprechen sich im Durchschnitt häufiger als die Männer für eine Verstärkung der Massnahmen im Drogenbereich, bei der Umweltsituation, der Sicherheit im Strassenverkehr sowie der Verkehrsberuhigung aus. Während 2005 von den Frauen ein grösserer Einsatz für die öffentliche Sicherheit im Durchschnitt häufiger gefordert wurde als von den Männern, ist dies 2007 nicht mehr der Fall. Männer zeigen in keinem Aufgabenbereich eine im Vergleich zu den Frauen überdurchschnittliche Forderung verstärkter

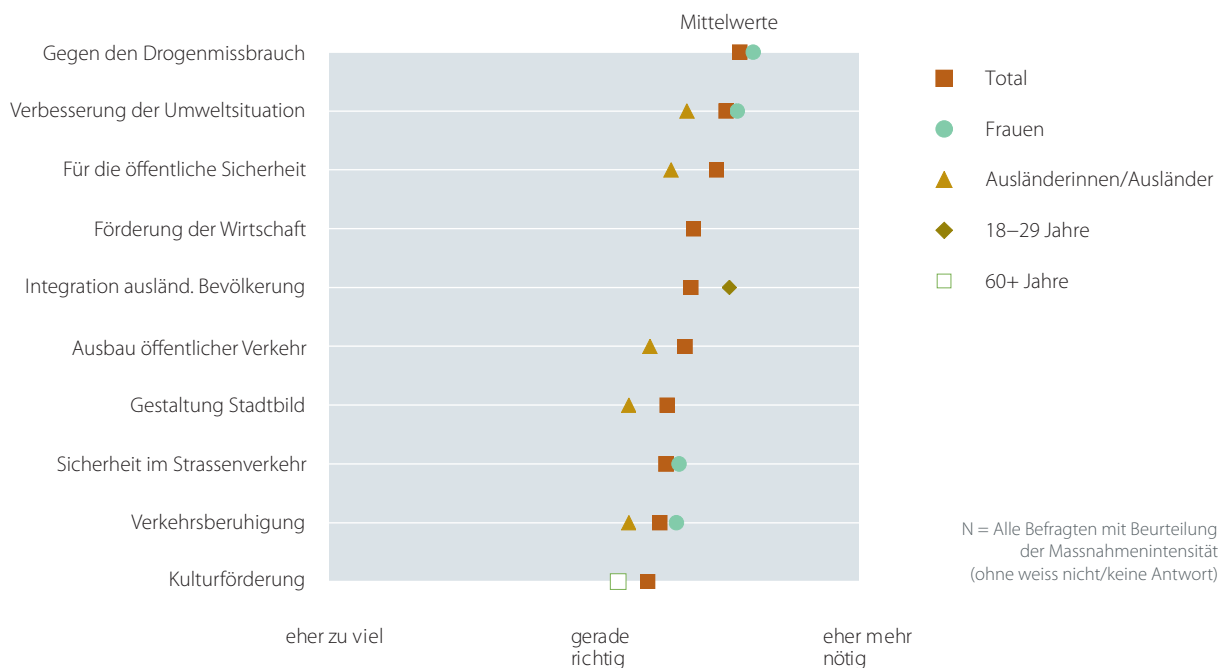
Massnahmen. Dies im Gegensatz zu 2005, wo Männer eine Verstärkung der Massnahmen für die Förderung der Wirtschaft stärker betonten als die Frauen.

Bei einer Betrachtung nach Staatsangehörigkeit zeigen sich gegenüber 2005 deutliche Unterschiede. Ausländerinnen und Ausländer sehen bei fünf der zehn Aufgabenbereiche weniger Bedarf zur Verstärkung der Massnahmen als die Befragten mit Schweizer Pass. 2005 war dies nur bei einem Massnahmenbereich (Ausbau des öffentlichen Verkehrs), der Fall gewesen. Während 2005 die Ausländerinnen und Ausländer 2005 bei der Kulturförderung sowie der Integration der ausländischen Wohnbevölkerung stärkere Akzente setzten als die Schweizerinnen und Schweizer, ist dies 2007 bei keinem Aufgabenbereich mehr der Fall.

Hingegen finden 2007 die 18 bis 29-Jährigen im Vergleich zu den anderen Altersgruppen überdurchschnittlich oft, dass für die Integration der ausländischen Bevölkerung eine Verstärkung der Massnahmenintensität sinnvoll wäre, dies war 2005 nicht zu beobachten. Wie bereits 2005 orten die 60-Jährigen und älteren Personen bei der Kulturförderung ein Potential für eine Leistungsreduktion. 2007 sieht diese Personengruppe im Gegensatz zu 2005 im Vergleich zu den anderen Altersgruppen keinen verstärkten Massnahmenbedarf mehr bei der öffentlichen Sicherheit.

**Beurteilung des Ausmasses städtischer Massnahmen** – Mittelwerte total sowie soziodemographische Teilgruppen, deren Mittelwerte sich signifikant von den andern Teilgruppen unterscheiden – 2007

G\_20



Quelle: Bevölkerungsbefragung Stadt St.Gallen 2007

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen



## Image der Stadtpolizei unverändert positiv

Eine Mehrheit der Befragten schätzt das Image der Polizei als sehr gut oder eher gut ein. Gegenüber 2005 sind keine signifikanten Veränderungen zu beobachten. Nach wie vor beurteilt gut ein Drittel der Befragten das Image als sehr gut, während rund 56 Prozent der Befragten dieses als eher gut einstufen. Knapp 9 Prozent finden, dass die Stadtpolizei ein eher schlechtes Image hat. Als sehr schlecht wird das Image von einer verschwindend kleinen Minderheit eingestuft (0,4% der Befragten).

Nach Alter betrachtet, beurteilen die Personen ab 60

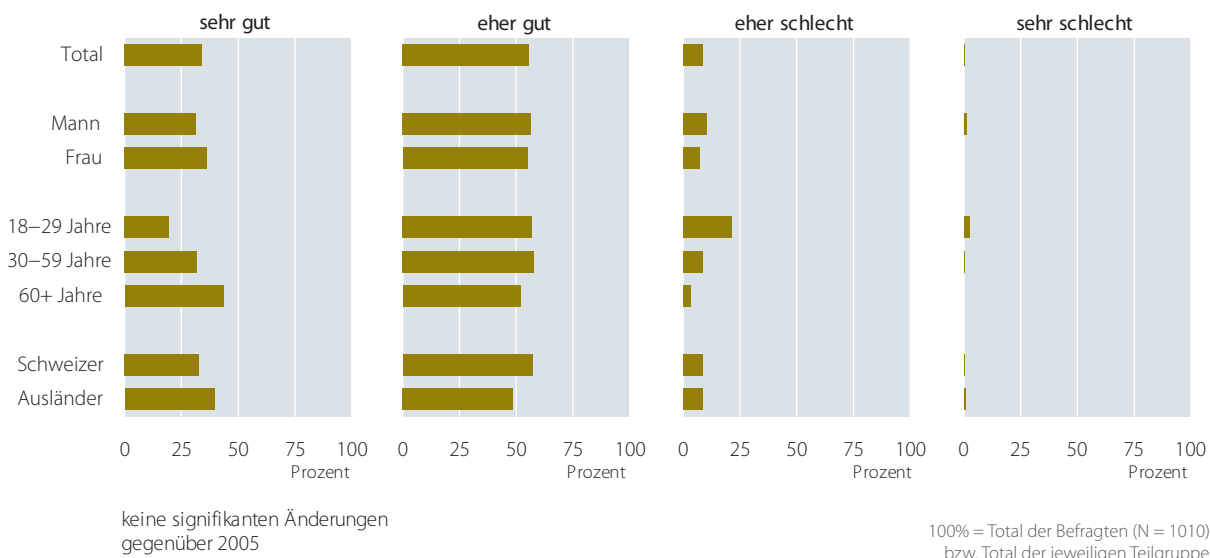
das Image positiver als die jungen Erwachsenen, dies war bereits 2005 festzustellen. Der geschlechtsspezifische Unterschied von 2005, wonach Frauen das Image der Stadtpolizei positiver einstufen, zeigt sich 2007 nicht mehr in einem signifikanten Ausmass.

Dagegen ist 2007 zu beobachten, dass die Schweizerinnen und Schweizer das Image häufiger als «eher gut» betrachten als die Personen ohne Schweizer Pass. Dies ist ein Unterschied, der sich 2005 nicht zeigte.

### Welches Image hat bei Ihnen persönlich die St.Galler Stadtpolizei?

Total und nach soziodemographischen Gruppen – 2007

G\_21



Quelle: Bevölkerungsbefragung Stadt St.Gallen 2007

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

## Image der Verkehrsbetriebe ebenfalls mehrheitlich positiv

Die Beurteilung des Images der Verkehrsbetriebe fällt grundsätzlich positiv aus. Gut ein Viertel der Befragten findet das Image sehr gut, während 56 Prozent es als eher gut einschätzen. Allerdings sind es auch 14 Prozent der Befragten, die finden, dass das Image der Verkehrsbetriebe eher schlecht ist. Sehr klein ist der Anteil, der es als sehr schlecht einstuft (2,4%).

Es zeigt sich, dass die 60-Jährigen und älteren Personen das Image häufiger als sehr gut beurteilen als die jüngeren

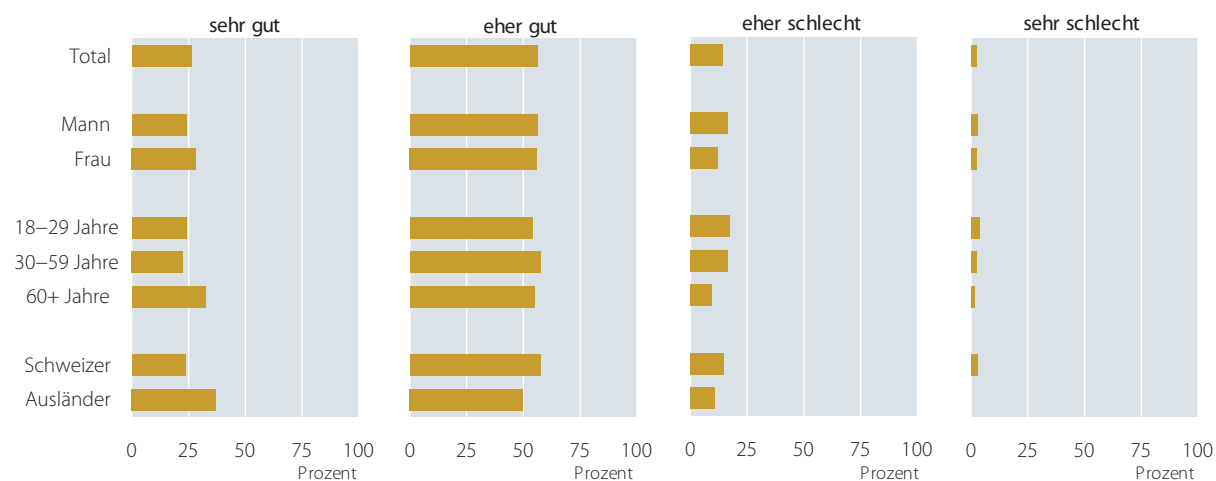
Personengruppen. Ausserdem kommen von den Ausländerinnen und Ausländern häufiger positive Beurteilungen als von den Schweizerinnen und Schweizern. Bei den Befragten ohne Schweizer Pass beurteilt keine einzige Person das Image der Verkehrsbetriebe als sehr schlecht.

Das Image der Verkehrsbetriebe wurde 2007 zum ersten mal abgefragt. Vergleiche mit 2005 sind deshalb keine möglich.

### Welches Image haben bei Ihnen persönlich die St.Galler Verkehrsbetriebe?

Total und nach soziodemographischen Gruppen – 2007

G\_22



100% = Total der Befragten (N = 1010)  
bzw. Total der jeweiligen Teilgruppe

Quelle: Bevölkerungsbefragung Stadt St.Gallen 2007

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

# Beurteilung der wirtschaftlichen Lage

## Positive Beurteilung der aktuellen wirtschaftlichen Lage

Die Befragten schätzen sowohl ihre persönliche wirtschaftliche Lage als auch diejenige der Stadt mehrheitlich positiv ein. Jeweils knapp drei Viertel der Befragten schätzen sowohl die persönliche als auch die wirtschaftliche Lage der Stadt als eher gut oder sehr gut ein. Jeweils rund ein Fünftel beurteilt diese als weder gut noch schlecht. Eine Minderheit beurteilt die persönliche wirtschaftliche Lage als eher schlecht oder sehr schlecht. Es fällt auf, dass keine der befragten Personen die wirtschaftliche Lage der Stadt als sehr schlecht einschätzt.

Grafik 23 zeigt, dass die Beurteilung von persönlicher und allgemeiner wirtschaftlicher Lage ähnlichen Mustern folgt. Männer beurteilen die persönliche wirtschaftliche Lage etwas positiver als die Frauen. Die jungen Erwachsenen beurteilen ihre wirtschaftliche Lage im Vergleich mit Personen der anderen Altersgruppen häufiger als eher schlecht. Ausländerinnen und Ausländer sind mit der Beurteilung ihrer wirtschaftlichen Lage als «eher gut» im Vergleich zu den Schweizerinnen und Schweizern etwas zurückhaltender und positionieren sich dafür häufiger in der Mittelkategorie «weder gut noch schlecht».

Dafür beurteilen die Ausländerinnen und Ausländer die wirtschaftliche Lage der Stadt noch positiver als die Personen mit Schweizer Pass: Gut 18 Prozent der Ausländerinnen und Ausländer beurteilen die Lage der Stadt als sehr gut, gegenüber rund 11 Prozent bei den Schweizerinnen und Schweizern. Der geschlechtsspezifische Unterschied, der sich bei der Beurteilung der persönlichen wirtschaftlichen Lage zeigte, ist auch bei der Beurteilung der Lage der Stadt zu beobachten: Männer schätzen auch die wirtschaftliche Lage der Stadt häufiger als die Frauen als sehr gut ein.

Bei der Beurteilung der wirtschaftlichen Lage der Stadt zeigen sich Unterschiede zwischen den Befragten, die sehr gerne und jenen, die eher gerne oder ungern in der Stadt wohnen: Diejenigen, die sehr gerne in der Stadt wohnen, schätzen auch die aktuelle wirtschaftliche Lage der Stadt positiver ein. Die Befragten, die angeben, dass sie eher gerne oder ungern in der Stadt St.Gallen wohnen, positionieren sich im Gegenzug häufiger in der Mittelkategorie «weder noch» oder schätzen die Lage häufiger als «eher schlecht» ein.

### Beurteilung der aktuellen wirtschaftlichen Lage

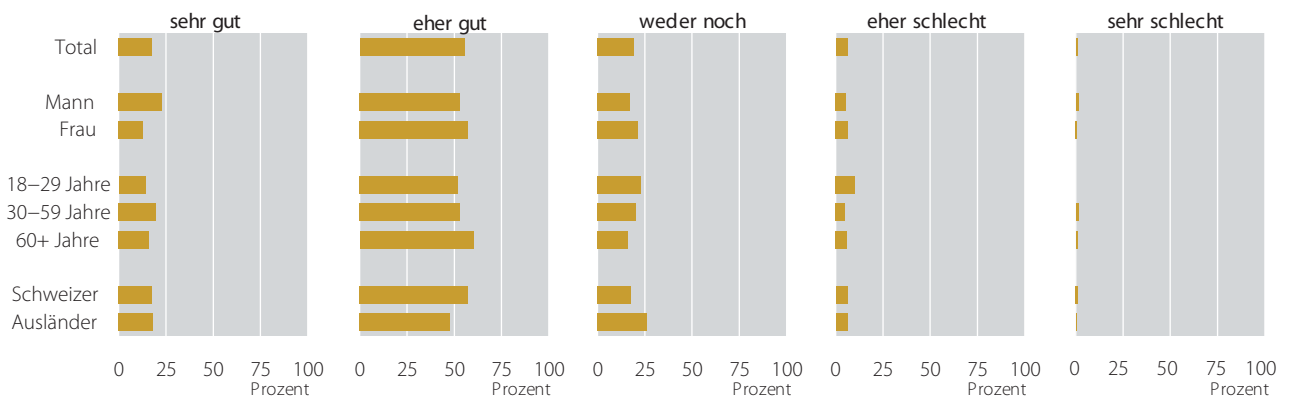
Total und nach soziodemographischen Gruppen – 2007

G\_23

#### Eigene wirtschaftliche Lage

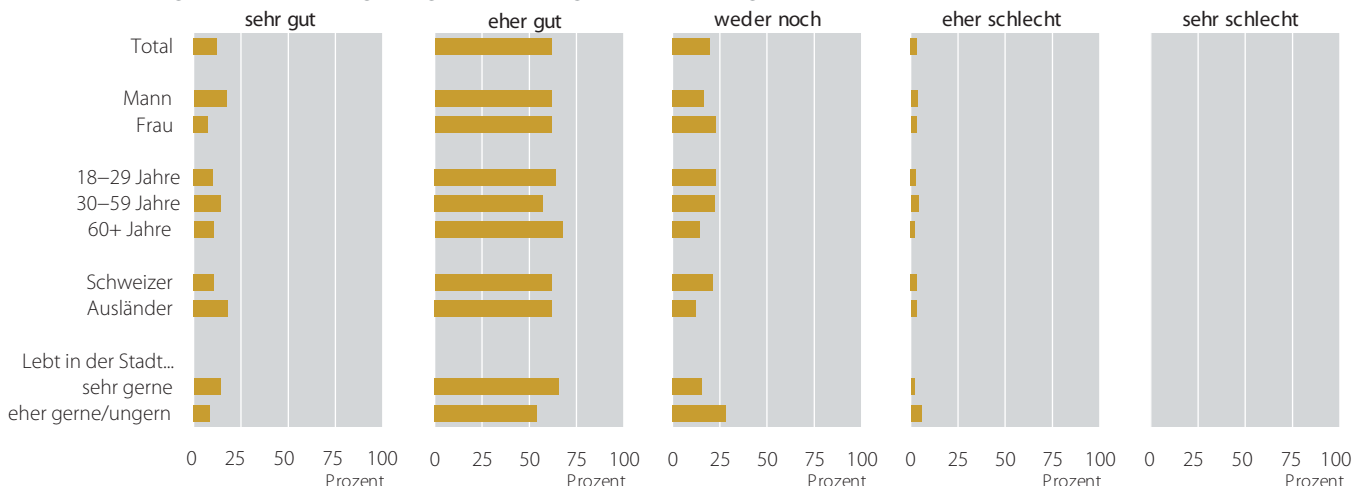
Frage: Wie beurteilen Sie Ihre eigene wirtschaftliche Lage heute?

100% = Total der Befragten (N = 1010) bzw. Total der jeweiligen Teilgruppe



#### Wirtschaftliche Lage der Stadt

Frage: Wie beurteilen Sie ganz allgemein die heutige wirtschaftliche Lage der Stadt St.Gallen?



Quelle: Bevölkerungsbefragung Stadt St.Gallen 2007

## Optimistische Einschätzung der künftigen wirtschaftlichen Lage

Der grösste Teil der Befragten schätzt sowohl die persönliche wirtschaftliche Lage in ein bis zwei Jahren als auch diejenige der Stadt als gleich bleibend ein. Je gut ein Viertel rechnet damit, dass diese eher besser sein wird als zum Zeitpunkt der Befragung. Rund jede zehnte Person geht davon aus, dass sie schlechter sein wird.

Wie bereits bei der Beurteilung der aktuellen wirtschaftlichen Lage, schätzen die Männer auch ihre künftige wirtschaftliche Lage zuversichtlicher ein als die Frauen. Das gleiche gilt für die Ausländerinnen und Ausländer: Sie beurteilen ihre künftige Lage optimistischer als die Schweizerinnen und Schweizer. Auch die jungen Erwachsenen schätzen ihre künftige wirtschaftliche Lage zuversichtlicher ein als die anderen Altersgruppen. Der Anteil 18 bis 29-Jähriger, der davon ausgeht, dass die persönliche Lage in ein bis zwei Jahren besser sein wird, liegt bei knapp drei Fünftel und damit markant höher als bei den älteren Personengruppen. Die Aussicht auf den Einstieg in die Arbeitswelt oder die berufliche Entwicklung mit den damit zusammenhängenden lohnmassigen Aufstiegsmöglichkeiten

dürfte bei dieser Altersgruppe massgeblich zum gezeigten Zukunftsoptimismus beitragen. Umgekehrt könnte der überdurchschnittliche Anteil der über 60-Jährigen, der mit einer Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage rechnet, erwartete Einkommenseinbussen, die sich aus dem Ausscheiden aus dem Erwerbsleben ergeben, widerspiegeln.

Bei der Einschätzung der künftigen Lage der Stadt zeigt sich ebenfalls, dass die jungen Erwachsenen häufiger davon ausgehen, dass diese eher besser sein wird als heute. Wie bereits die persönliche künftige Lage, beurteilen die Ausländerinnen und Ausländer auch die wirtschaftliche Lage der Stadt in ein bis zwei Jahren zuversichtlicher als die Schweizerinnen und Schweizer, welche häufiger davon ausgehen, dass die Lage der Stadt gleich bleiben wird.

Die Befragten, welche eher gerne oder ungern in der Stadt wohnen, gehen häufiger davon aus, dass die künftige Lage der Stadt eher schlechter sein wird als heute. Dies war bereits bei der Beurteilung der aktuellen Lage der Stadt zu beobachten.

### Beurteilung der künftigen wirtschaftlichen Lage

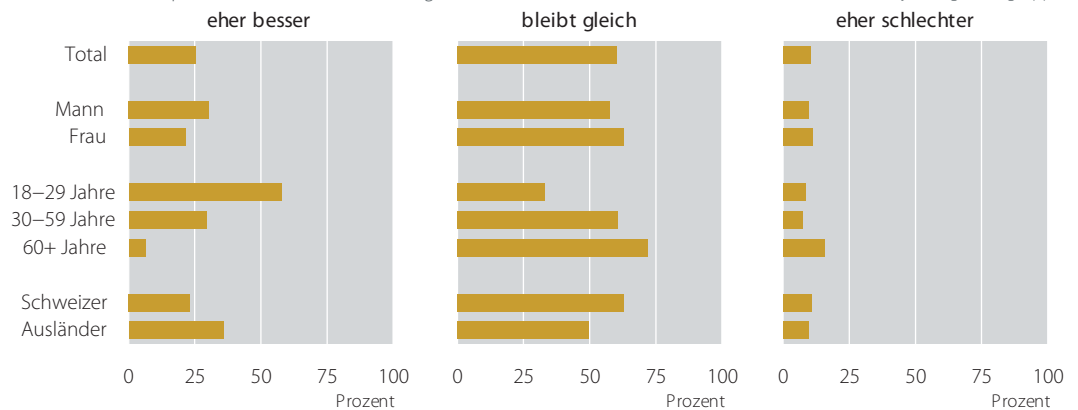
Total und nach soziodemographischen Gruppen – 2007

G\_24

#### Eigene wirtschaftliche Lage in ein bis zwei Jahren

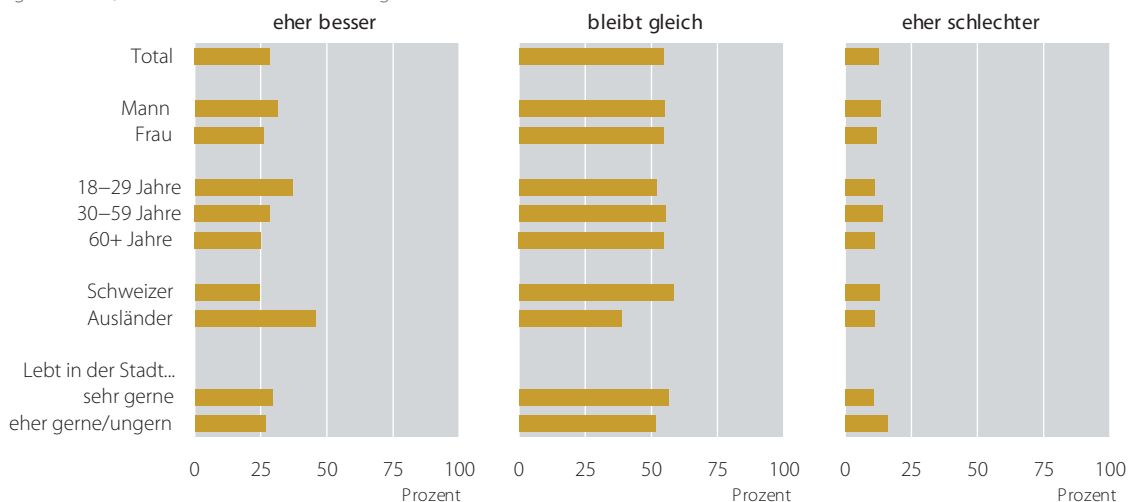
Frage: Was glauben Sie, wie wird Ihre persönliche wirtschaftliche Lage in ein bis zwei Jahren sein?

100% = Total der Befragten (N = 1010) bzw. Total der jeweiligen Teilgruppe



#### Wirtschaftliche Lage der Stadt in ein bis zwei Jahren

Frage: Was glauben Sie, wie wird die wirtschaftliche Lage der Stadt St.Gallen in ein bis zwei Jahren sein?



# Methodischer Steckbrief und Akzeptanz der Befragung

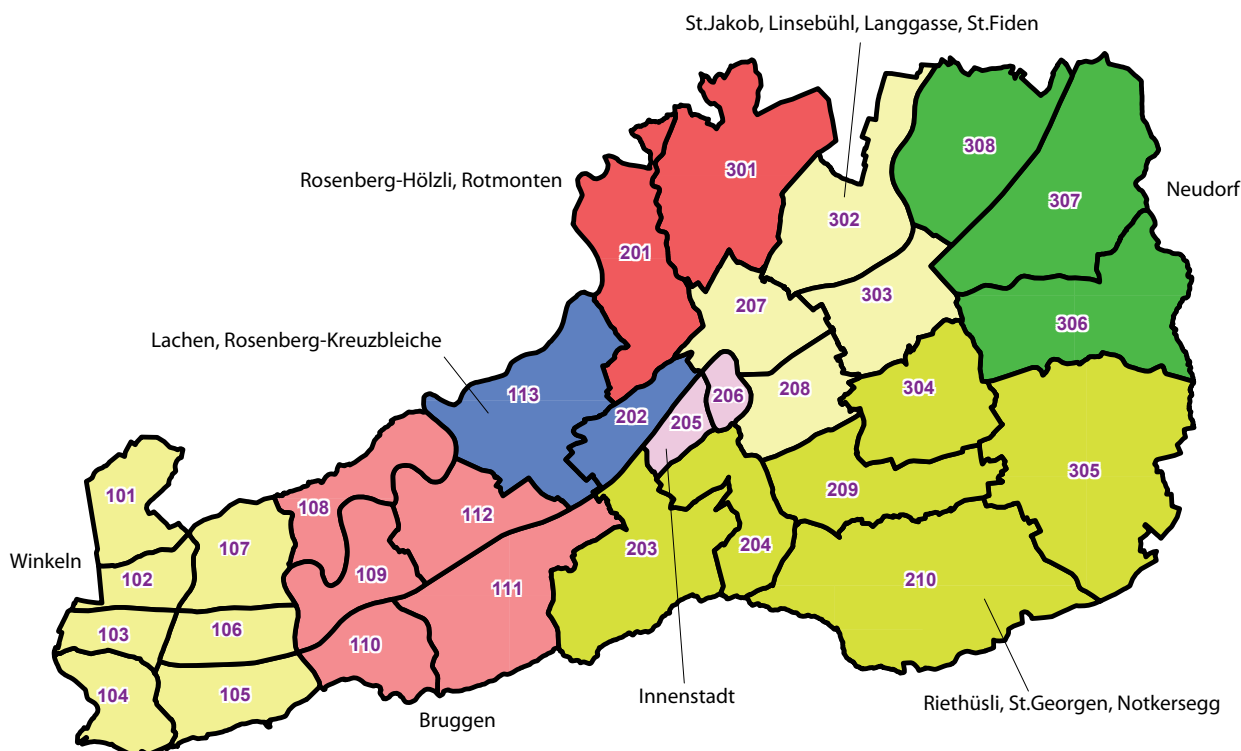
## Stichprobe und Raumgliederung in der Bevölkerungsbefragung 2007

Die Grundgesamtheit der Befragung waren alle niedergelassenen Schweizer und Ausländer ab 18 Jahren, welche sich in einer der Sprachen Deutsch, Italienisch oder Serbokroatisch verständigen können. Die Stichprobengröße wurde auf 1'000 Personen festgesetzt. Die Stichprobenziehung erfolgte durch die Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen (FFS-SG). Die Ziehung der Stichprobe basierte auf einem Stichprobenplan, welcher gemeinsam von LINK und der FFS-SG erarbeitet wurde. Grundlage für die Ziehung bildete das Einwohnerregister der Stadt St. Gallen.

Der Stichprobenplan beinhaltet eine Schichtung nach acht Quartiergruppen (vgl. dazu die untenstehende Karte). Die Stichprobe ist so aufgebaut, dass für jede Quartiergruppe mindestens 100 Interviews durchgeführt werden können. Innerhalb der Quartiergruppen erfolgte eine Schichtung nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit (Schweiz/Ausland) entsprechend den realen Verhältnissen in den Quartiergruppen. Für die Auswertung wurden die Daten entsprechend der realen Verteilung nach Geschlecht, Staatsangehörigkeit und Quartiergruppe gewichtet.

### Raumgliederung Stadt St.Gallen in der Bevölkerungsbefragung 2007

K\_1



Code	Statistisches Quartier	Code	Statistisches Quartier
101	Hafnersberg	204	St.Georgen - Bach
102	Breitfeld - Gründenmoos	205	St.Leonhard-Ost
103	Winkeln Nord - Industrie	206	Altstadt
104	Winkeln Süd	207	St.Jakob
105	Gübsensee	208	Linsebühl - Dreilinden
106	Chräzeren	209	St.Georgen - Bach
107	Altenwegen	210	Stuelegg - Rüti
108	Sittertobel	301	Rotmonten
109	Bruggen - Zürcherstrasse	302	Langgass - Heiligkreuz
110	Boppartshof - Hinterberg	303	St.Fiden - Krontal
111	Haggen - Oberstrasse - Langweid	304	Notkersegg
112	Moos - Waldacker - Lerchenfeld	305	Kurzegg - Rank
113	Vonwil - Lachen - Schoren	306	Hub - Schaugentobel
201	Hölzli - Joosrüti	307	Achslen - Wilen
202	Rosenberg - Kreuzbleiche	308	Stephanshorn - Zil - Kesselhalden
203	Riethüsli		

## Fehlerspanne und Signifikanz

Bei der Verallgemeinerung der Untersuchungsergebnisse auf die gesamte Stadtbevölkerung muss bei Stichprobenerhebungen immer berücksichtigt werden, dass sich die Ergebnisse innerhalb gewisser Fehlerspannen bewegen. Diese Fehlerspannen hängen von der Stichprobengrösse sowie von der Verteilung der untersuchten Merkmale ab. Die Bandbreite der Fehlerspannen kann aufgrund statistischer Zusammenhänge angegeben werden. Bei einer Stichprobengrösse von 1'010 Interviews liegt die maximale

Fehlerspanne für einen Prozentanteilswert der gesamten Stichprobe mit einer Wahrscheinlichkeit von 95 Prozent in einem Bereich von maximal plus/minus 3,2 Prozentpunkten, dies bei einem Anteilswert von 50 Prozent. Bei einem Anteilswert von fünf bzw. 95 Prozent liegt die Fehlerspanne im Bereich von plus/minus 1,3 Prozentpunkten.

Als signifikant werden Unterschiede bezeichnet, bei denen sich die Fehlerspannen der Vergleichswerte nicht überschneiden.

## Ablauf der Befragung und Ausschöpfung

Die Bevölkerungsbefragung 2007 wurde mittels computergestützter Telefoninterviews aus dem Telefonlabor von LINK in Zürich durchgeführt. Die Interviewerinnen und Interviewer wurden für die Untersuchung speziell instruiert und während des gesamten Befragungszeitraums durch Supervisorinnen begleitet. Der Befragungszeitraum dauerte vom 3. September bis 5. Oktober. Die Interviews wurden jeweils von Montag bis Freitag zwischen 17.30 und 21.00 Uhr sowie an Samstagen zwischen 9.30 Uhr und 16.00 Uhr realisiert.

Die für die Befragung ausgewählten Personen erhielten alle vorgängig ein Ankündigungsschreiben des Stadtpräsidenten. Personen, für die in der Basisstichprobe keine Telefonnummer ausfindig gemacht werden konnte, erhielten von der Stadt St. Gallen ein Informationsschreiben mit der Bitte, mittels eines Antwortkärtchens dem LINK Institut Name, Adresse und Telefonnummer mitzuteilen. In der untenstehenden Tabelle zeigt die von LINK zusammengestellte Ausschöpfungsanalyse das Zustandekommen der durchgeführten Interviews.

### Ausschöpfungsanalyse zur Befragung 2007

T\_1

	absolut	in Prozent der Nettostichprobe
<b>Brutto-Basisstichprobe</b>	<b>2'493</b>	
davon passive Adressen Zusatzstichprobe	283	
<b>Netto-Basisstichprobe</b>	<b>2'210</b>	<b>100,0</b>
Quota-Overflow	507	22,9
Kontakt-Overflow	18	0,8
nicht erreicht	9	0,4
Telefonnummern-Problem	362	16,4
Verweigerungen	105	4,8
Zielperson bis Befragungsende nicht erreichbar	38	1,7
Zielperson aus Gesundheitsgründen nicht befragbar	46	2,1
Zielperson sprachbedingt nicht befragbar	67	3,0
Zielperson aus anderen Gründen nicht befragbar	48	2,2
<b>Realisierte Interviews</b>	<b>1'010</b>	<b>45,7</b>
Davon realisiert...		
... auf deutsch	962	95,2
... auf italienisch	29	2,9
... auf serbo-kroatisch	19	1,9

## Beurteilung der Befragung aus Sicht der Befragten

Eine grosse Mehrheit der Befragten schätzt die Bevölkerungsbefragung als sinnvoll ein. Knapp 90% finden die durchgeführte Umfrage eher oder sehr sinnvoll. Dies entspricht ungefähr dem Wert der Befragung 2005.

Bei den Männern ist der Anteil, der die Befragung als sehr sinnvoll einstuft, grösser als bei den Frauen und bei

den Ausländerinnen und Ausländern grösser als bei den Schweizerinnen und Schweizern. Dieser Unterschied war bereits 2005 zu beobachten, während der geschlechtsspezifische Unterschied sich 2005 nicht zeigte. Bei einer Betrachtung nach Altersgruppen sind, wie bereits 2005, keine signifikanten Unterschiede zu beobachten.